SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM **REPORT 2017**

ÜBERRASCHUNGEN
SIND DIE ESSENZ DES LEBENS.

SIE MACHEN DAS LEBEN INTERESSANT.

Alan Webber

Moderator des SURPRISE FACTORS SYMPOSIUMS
Moderator of the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM

SURPRISES ARE THE ESSENCE OF LIFE.

THEY MAKE LIFE INTERESTING.

„ALLES AUSSER KONTROLLE?“

“EVERYTHING OUT OF CONTROL?“

Ist alles außer Kontrolle? Angesichts jüngster globaler Ereignisse ist diese Frage kaum an Aktualität und Brisanz zu übertreffen: Unerwartete politische Entscheidungen und überraschende Wahlausgänge, populistisch angeheizte Vertrauenskrisen in bestehende Systeme, terroristische Bedrohungen, religiöse und weltpolitische Konflikte und damit verbundene Flüchtlings- und Migrationsströme, die zunehmende Schnelllebigkeit durch rasante Fortschritte in Digitalisierung, Technologie und Medizin. Das alles gibt uns das Gefühl einer zunehmenden Unberechenbarkeit, verursacht Unsicherheit, Frustration, Angst und Orientierungslosigkeit.

Beim siebenten SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM von ACADEMIA SUPERIOR begaben wir uns gemeinsam mit beeindruckenden Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland auf die Suche nach den Ursachen dieser Entwicklungen und diskutierten das notwendige Maß an Kontrolle für die Stabilität und Sicherheit einer Gesellschaft. Wo liegen die allgemeinen Herausforderungen und wo das Möglichkeitsspektrum für Oberösterreich? Die Erkenntnisse der Diskussionen dienen dazu, Oberösterreichs Zukunft bestmöglich zu gestalten. Machen wir gemeinsam das Beste daraus.

Is everything out of control? In view of recent global events, this question can hardly be surpassed in terms of actuality and explosiveness: Unexpected political decisions and surprising election results, a heated-up crisis of trust in existing systems fueled by populism, terrorist threats, religious and geo-political conflicts and related refugee and migration flows, the fast-moving pace of life due to rapid advances in digitalization, technology and medicine, all give us a feeling of increasing unpredictability; they create uncertainty, frustration, fear and disorientation.

At the seventh SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM of ACADEMIA SUPERIOR, we went on a quest for the roots of these developments together with impressive personalities from Austria and abroad and discussed the necessary level of control for the stability and security of a society. What are the general challenges and where are the opportunities for Upper Austria? The findings of the discussions serve to shape Upper Austria's future as best as possible. Let's make the best out of it.

LH-Stellvertreter Mag. Dr. Michael Strugl, MBA
Vice-Governor of Upper Austria

Obmann ACADEMIA SUPERIOR
President, ACADEMIA SUPERIOR

Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

Wissenschaftlicher Leiter ACADEMIA SUPERIOR
Academic Director, ACADEMIA SUPERIOR

Dr. Claudia Schwarz

Geschäftsführerin ACADEMIA SUPERIOR
Executive Director, ACADEMIA SUPERIOR

„KONTROLLE IST GUT, VERTRAUEN IST BESSER."

"CONTROL IS GOOD, TRUST IS BETTER."

Michael Strugl

INHALT

CONTENTS

Kurzdarstellung / *Executive Summary* 8

Alles außer Kontrolle? / *Everything out of control?* 10

ACADEMIA SUPERIOR PLENUM 14

Expertinnen und Experten / *Experts*

Andrea Bruce 20
Lord Brian Griffiths of Fforestfach 24
Kai Diekmann 28

Die Menschen müssen sich wieder spüren – Young Academia
People have to get in touch with themselves again – Young Academia 32

Statement Wissenschaftlicher Beirat / *Statement Academic Board* 38

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser – Michael Strugl
Control is good, trust is better – Michael Strugl 42

Wandel, Disruption und die Bedeutung von Pessimismus – Alan Webber
Change, disruption, and the importance of pessimism – Alan Webber 46

Fazit: Unkontrollierte Freiräume mit Chancen und Risiken – Markus Hengstschläger
Conclusion: Uncontrolled spaces with opportunities and risks – Markus Hengstschläger 52

Bildtexte / *Captions* 60
Impressum / *Imprint* 61

KURZDARSTELLUNG

EXECUTIVE SUMMARY

Das siebente SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM markiert auch heuer wieder Beginn des Arbeitsjahres von ACADEMIA SUPERIOR. 700 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung ins Toscana Congress Gmunden, um die Vorträge und Gespräche der internationalen Expertinnen und Experten von ACADEMIA SUPERIOR zum Thema „Alles außer Kontrolle?" zu verfolgen. Unter den Expertinnen und Experten war auch die Journalistenlegende **Paul Lendvai**. Sein Gespräch mit **Markus Hengstschläger,** Genetiker und wissenschaftlicher Leiter von ACADEMIA SUPERIOR, bildete den krönenden Abschluss der Abendveranstaltung.

Nach der inhaltlichen Eröffnung durch Landeshauptmann-Stellvertreter **Michael Strugl** mit einem Schwerpunkt auf neue Technologien und Digitalisierung, teilten vier renommierte internationale Expertinnen und Experten Erfahrungen und Wissen aus ihren jeweiligen Fachbereichen. Die preisgekrönte Kriegsfotografin **Andrea Bruce** veranschaulichte auf eindrucksvolle Weise, wie Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt leben. Das Aufsichtsratsmitglied von Goldman Sachs International **Lord Brian Griffiths** sprach gemeinsam mit dem ehemaligen Chefredakteur des US-amerikanischen Wirtschaftsmagazins *Harvard Business Review* und Gründer von *Fast Company* **Alan Webber** über den Brexit, die Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA und die daraus resultierenden Herausforderungen für Großbritannien, die USA, Europa und den Rest der Welt. Die Entwicklungen der (sozialen) Medien und die damit einhergehenden Veränderungen in der Gesellschaft schilderte der renommierte Journalist, ehemalige Chefredakteur und Herausgeber der *Bild*, **Kai Diekmann**. Die intensiven Gespräche untertags wurden in bewährter Manier von Markus Hengstschläger und Alan Webber moderiert und geleitet.

Ergebnisse der Expertenrunde

Auch im heurigen Jahr standen der wissenschaftliche Dialog, der Wunsch und die Bereitschaft, neue Wege zu beschreiten, im Zentrum

The seventh SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM once again marks the beginning of the thematic year of ACADEMIA SUPERIOR. Seven hundred guests followed the invitation to the Toscana Congress Gmunden to listen to the talks and conversations of the international experts of ACADEMIA SUPERIOR on the topic of "Everything out of control?" Among the experts was the legendary journalist ***Paul Lendvai****. His talk with* ***Markus Hengstschläger****, geneticist and Academic Director of ACADEMIA SUPERIOR, marked the grand finale of the evening event.*

After the opening by Vice-Governor ***Michael Strugl,*** *who focussed on new technologies and digitalization in his speech, four renowned international experts shared their experience and knowledge from their area of expertise. The award-winning war photographer,* ***Andrea Bruce****, impressively showed how people live in war zones around the world. A director of Gloldman Sachs International* ***Lord Brian Griffiths*** *talked with the former chief editor of the US-American business magazine* Harvard Business Review *and founder of* Fast Company ***Alan Webber*** *about Brexit, the election of Donald Trump as US president and the consequential challenges for Great Britain, the US, Europe and the rest of the world. The well-known journalist and former editor-in-chief of* Bild, ***Kai Diekmann****, described the shifts within (social) media resulting in the transformations in society. The spirited discussions during the day were hosted in the proven manner by Markus Hengstschläger and Alan Webber.*

Results of the expert panels

This year again, scientific dialogue and the desire and the willingness to break new ground were at the center of the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM. The experts introduced

des SURPRISE FACTORS SYMPOSIUMS. Die Expertinnen und Experten brachten unterschiedliche Sichtweisen in die Diskussionen ein, waren sich aber vor allem in einem einig: Um die Herausforderungen einer sich verändernden Welt auch in Zukunft bewältigen zu können, braucht es Aufmerksamkeit, die richtige Portion Mut und Verantwortung, die Dinge in Angriff zu nehmen. Denn ohne den Willen und die Bereitschaft, bereits im Vorfeld zu agieren anstatt erst im Nachhinein zu reagieren, ist eine bessere, stabilere und sicherere Zukunft nicht möglich. Außer Frage stand, dass es trotz all unserer Erkenntnisse, Vorkehrungen, Bemühungen und Regeln vollkommene Sicherheit und Stabilität nicht geben wird und kann. Es ist die Aufgabe der Politik, Instabilität und Unsicherheit dort abzuwenden, wo sie großen Schaden verursachen würden, und sie dort gezielt herbeizuführen, wo ihre Kraft für Weiterentwicklung und Innovation sorgen kann.

Damit wir ein Leben mit dem richtigen Maß an Kontrolle führen können, ist die Politik unseres Landes außerdem gefordert, die herrschende Kontrolle auf ein notwendiges und verträgliches Maß zu beschränken. Sie gehört dort ausgebaut, wo sie vonnöten ist, und dort reduziert, wo sie den Fortschritt behindert. Gleichzeitig muss die Politik lernen, der Gesellschaft zu vertrauen, denn nicht immer ist Kontrolle tatsächlich besser. Auch die Gesellschaft muss dazu übergehen, eigenverantwortlich zu handeln. Sie muss die Entwicklungen in der Welt kritisch hinterfragen, darf sich nicht blindlings in populistisch angeheizten Diskussionen verlieren und in bequemen Antworten verharren.
Das richtige Maß zwischen Kontrolle und Freiraum, zwischen der Erhaltung des Status quo und Veränderung ist vor allem eines:
eine Chance für großes Neues.

different perspectives into the discussions but agreed particularly on one thing: In order to be able to cope with future challenges of a changing world, awareness, the right portion of courage and the assumption of responsibility to tackle things are required. Without the willingness and readiness to act in advance, rather than in hindsight, a better, more stable and safer future is not possible. There was no question that, despite all our knowledge, arrangements, efforts and regulations, there can be no stability without a spark of instability, no absolute safety without the smallest degree of uncertainty. It is the task of politics to prevent instability and uncertainty where they would cause great damage and to let them happen purposefully where their power can create further advancement.

In order for us to live a life with the right degree of control, our country's politics also needs to limit the prevailing control to a necessary and acceptable level, to expand it where necessary and to reduce it where it hinders progress. At the same time, politics must learn to trust society because control is not always better. Moreover, society has to transition into acting responsibly. It has to critically question the developments in the world and not get lost in populist heated discussions or remain in the comfort zone of cheap answers. The right balance between control and freedom, between the preservation of the status quo and change is above all one thing: an opportunity for big new things.

ALLES AUSSER KONTROLLE?

EVERYTHING OUT OF CONTROL?

Den alljährlichen Höhepunkt im Veranstaltungsjahr der ACADEMIA SUPERIOR, Gesellschaft für Zukunftsforschung, bildete das mittlerweile siebente SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM, das heuer von 31. März bis 2. April 2017 stattfand. Zum Thema „Alles außer Kontrolle?" wurden zwei Tage lang intensive Gespräche mit internationalen Expertinnen und Experten geführt. Sie sorgten mit ihren unterschiedlichen Blickwinkeln aus Wirtschaft, Politik, Journalismus und Fotografie für ein breit gefächertes Spektrum an Wissen und Erfahrungen.

Wann ist Kontrolle notwendig und wann ist sie überflüssig? In welchen Bereichen muss sie forciert und in welchen eingedämmt werden? Wie wichtig ist es, unkontrollierten Ereignissen absichtlich Raum zu geben? Welche Chancen eröffnen Kontrollverluste und welche Risiken tragen sie in sich? Welche Auswirkungen hat zu viel Kontrolle, welche zu wenig? Woran können wir uns festhalten, wenn vieles außer Kontrolle scheint? Welches ist das richtige Maß zwischen Kontrolle und Kontrollverlust? Zu diesen Fragen diskutierten die Expertinnen und Experten zwei Tage lang intensiv.

„ES IST IN ORDNUNG, MIT ETWAS KONFRONTIERT ZU SEIN, DAS TOTAL CHAOTISCH IST. WIR NENNEN ES PROBLEMLÖSEN."

Kontrolle ist ein ständiger Begleiter unseres Lebens. Ihre bloße Existenz gibt uns Vertrauen und Sicherheit in die Funktion bestehender Systeme und den Fortbestand unserer Gewohnheiten. Trotzdem lehnen wir Kontrolle in vielen Bereichen des Lebens entschieden ab und verlangen mehr Freiheit. Gleichzeitig geben wir Kontrolle und damit auch die Verantwortung für Entscheidungen aber freiwillig ab. Bewusst und unbewusst werden wir in einer digitalisierten Welt zunehmend kontrolliert und gesteuert von Algorithmen und Systemen, die uns Individualisierung versprechen.

The annual highlight in the event year of ACADEMIA SUPERIOR – Institute for Future Studies was the seventh SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM, which took place from March 31 to April 2, 2017. For two days international experts discussed the subject of "Everything out of control?" intensely. With their different perspectives from business, politics, journalism and photography, the experts presented a wide range of knowledge and experience.

"IT IS OKAY TO BE FACED WITH SOMETHING THAT IS TOTALLY CHAOTIC. WE CALL IT PROBLEM SOLVING."

When is control necessary, when is it unnecessary? In which areas should we enforce or contain it? How important is it to intentionally give space to uncontrolled events? What are the chances and risks of the loss of control? Which impacts can too much or too little control have? What can we rely on when many things seem to be out of control? What is the right degree between control and loss of control?

Control is a steady companion in our lives. Its mere existence gives us security and confidence in how existing systems work and how our customs can be maintained. Nevertheless, we strongly reject control in many areas of life and demand more freedom. At the same time we give away control voluntarily alongside the responsibility for our decisions. In a digitalized world we consciously and unconsciously are increasingly controlled and steered by algorithms and systems that promise individualization.

ACADEMIA
SUPERIOR
ACADEMIA
SUPERIOR

Mit Blick auf die Entwicklung der Menschheit sehen wir, dass wir immer mehr Kontrolle über uns und unser Leben erlangt haben. Kaum ein Bereich unseres heutigen (westlichen) Lebens scheint unkontrolliert zu sein. Dennoch stehen wir immer mehr Entwicklungen des modernen 21. Jahrhunderts scheinbar machtlos gegenüber. Ist diese Machtlosigkeit ein eindeutiger Beweis für unseren Kontrollverlust? Oder sind manche Instabilitäten sogar notwendig, um letzten Endes die gewünschte Stabilität in einer Gesellschaft zu gewährleisten? Wie viel Kontrolle brauchen wir? Wie viel ertragen wir? Und welche Rolle spielt Vertrauen in einer zusehends kontrollierten Gesellschaft?

Für einen begrenzten Umgang mit Kontrolle zu sorgen, ist gleichermaßen Aufgabe der Politik und der Gesellschaft. Denn wir alle sind in unseren Wirkungsbereichen dazu angehalten, genau zu hinterfragen, welchen Maßstab wir an uns und an andere anlegen – und ob damit Kontrolle oder doch Vertrauen das richtige Mittel für ein funktionierendes Zusammenleben ist.

„DIVERSITÄT ZU LIEBEN IST EINE GROSSE CHANCE FÜR ALLE REGIONEN EUROPAS."

Am letzten Tag des SURPRISE FACTORS SYMPOSIUMS reflektierten die Studierenden der YOUNG ACADEMIA die diskutierten Inhalte. Die Diskussionen eröffneten neue Blickwinkel, veränderten Denkmuster und lieferten neue Anstöße für eine dauerhaft kritische Auseinandersetzung mit Themen, die Jung und Alt gleichermaßen bewegen und unser Land heute und in Zukunft maßgeblich prägen werden.

Looking at the evolution of mankind, we see that we have gained more and more control over ourselves and our lives throughout history. Hardly any area of our present (Western) lives seems uncontrolled. Nevertheless, we stand powerless before what seems to be an increasing number of developments in the modern 21st century and can no longer control them. Is this powerlessness a clear proof of our loss of control? Or are some instabilities even necessary to ultimately ensure the desired stability of a society? How much control do we need? How much can we endure? And what part does trust play in an increasingly controlled society?

"TO LOVE DIVERSITY IS THE BIG CHANCE FOR ALL REGIONS IN EUROPE."

It is the task of both politics and society to ensure a limited exercise of control. In our own fields of activity, all of us are encouraged to examine which standards we apply to ourselves and to others – and whether control or trust are the right means for ensuring a functioning community.

On the last day of the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM, the students of the YOUNG ACADEMIA reflected on the discussed issues. The discussions opened up new perspectives, changed patterns of thinking and provided new inspiration for a permanent and critical conversation on issues that move young and old alike and will shape our country today and in the future.

Zusammenfassung – Symposium Alles außer Kontrolle?
youtu.be/UYyxRGEqll8

ACADEMIA SUPERIOR PLENUM

Das siebente ACADEMIA SUPERIOR PLENUM sorgte mit rund 700 Gästen an einem wunderschönen Frühlingsabend für einen neuen Besucherrekord. Sie alle kamen ins Toscana Congress Gmunden, um der Frage auf den Grund zu gehen, ob die Welt außer Kontrolle gerät. Die Ausführungen der Expertinnen und Experten vermittelten einen Einblick in die Komplexität der Fragestellung und die vielen Blickwinkel auf Kontrolle und Kontrollverlust.

„MEINE AUFGABE IST ES, INS CHAOS ZU GEHEN UND ZU VERSUCHEN, IHM EINEN SINN ZU GEBEN."

Initiator und Obmann der ACADEMIA SUPERIOR, Michael Strugl, machte in seiner Begrüßungsrede besonders auf die ambivalente Beziehung unserer Gesellschaft zu Kontrolle aufmerksam und legte einen Schwerpunkt auf die Digitalisierung, deren weitreichende Auswirkungen auch politisch deutlich spürbar sind. In der Kontrolle sieht Strugl keinen gesellschaftspolitisch wertvollen Ansatz, denn totalitäre Kontrollgesellschaften waren noch nie dauerhaft erfolgreich oder innovativ. Im Gegensatz dazu haben die Freiheitsgesellschaften die Welt langfristig weiterentwickelt und verbessert. Als stellvertretender Landeshauptmann sieht Strugl die Aufgabe der Politik stärker darin, Spielregeln und Regulative zu etablieren, die für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Kontrolle sorgen. Denn letzten Endes ist Kontrolle gut, aber eine Gesellschaft basierend auf Vertrauen besser.

Die US-amerikanische Kriegsfotografin Andrea Bruce fesselte das Publikum mit beeindruckenden Bildern aus den Kriegsgebieten dieser Welt. Mit ihren Bildern gibt Andrea Bruce dem Krieg ein Gesicht und den Menschen, die in den Kriegsgebieten leben, eine Stimme. Ihr Ziel ist es, bei jenen, die in Frieden leben, Verständnis und Empathie zu wecken. Sie zeigt, was man von Menschen, die in extremen

On a beautiful spring evening, the seventh ACADEMIA SUPERIOR PLENUM reached a new visitor record of around 700 guests. They all came to the Toscana Congress Gmunden in order to get to the bottom of the question whether the world is about to spin out of control. The experts gave an insight into the complexity of the question and the many possible perspectives on control and the loss of control.

The initiator and president of ACADEMIA SUPERIOR, Michael Strugl, drew special attention in his welcome speech to the ambivalent feelings that our society has when it comes to the idea of control. He focused on digitalization, whose far-reaching effects are clearly noticeable also in politics. Michael Strugl does not see a valuable social approach in control since totalitarian control-societies have never been successful or innovative for long. By contrast, free societies have developed and improved the world far more in the long run. As Vice-Governor, Michael Strugl sees the task of politics in establishing rules and regulations that ensure a responsible management of control. At the end of the day, control is good but a society based on trust is even better.

"MY JOB IS TO GO INTO CHAOS AND TRY TO MAKE SENSE OF IT."

The American war photographer Andrea Bruce fascinated the audience with impressive pictures from the war zones of the world. With her pictures, Andrea Bruce gives a face to the war and a voice to the people who are living in war zones. Her goal is to raise awareness and empathy among those who live in peace. She shows what can be learned from people who

ACADEMIA SUPERIOR
ALLES AUSSER
KONTROLLE?
ACADEMIA
SUPERIOR

ACADEMIA SUPERIOR

ACADEMIA SUPERIOR

ACADEMIA SUPERIOR
ACADEMIA SUPERIOR

Ausnahmesituationen leben müssen, lernen kann und wie aus Chaos und Untergang auch Neues entsteht.

„WIR WOLLEN NICHT TEIL EINES EUROPÄISCHEN SUPERSTAATES SEIN."

Im Anschluss betraten mit Alan Webber und Lord Brian Griffiths, Aufsichtsratsmitglied von Goldman Sachs International, zwei ausgesprochene Kenner internationaler Politik die Bühne. Sie diskutierten über die Wahl von Donald Trump zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und den Brexit. Alan Webber sieht die Wahl von Donald Trump vor allem in Angst und Zorn über die vorangegangenen (politischen) Entwicklungen in den USA begründet – und in der Tatsache, dass Donald Trump vielen Menschen das Gefühl gibt, sie zu verstehen. Muss man der Wahl von Trump zum Präsidenten der USA etwas Positives abgewinnen, so ist es Alan Webber zufolge die Tatsache, dass die amerikanische Politik heute mehr denn je Teil des täglichen Diskurses und der öffentlichen Teilhabe ist. Brian Griffiths vertritt als Brexit-Befürworter die Ansicht, dass England mit dem Brexit nicht Europa als Kooperationspartner, sondern die Politik der Europäischen Union verlassen hat. Die Wahl für den Brexit betrachtet er nicht als rassistische oder fremdenfeindliche Entscheidung, sondern vor allem als klares Statement für den Willen nach mehr nationaler Entscheidungsgewalt in aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen.

In einer packenden Keynote erzählte Kai Diekmann über die rasanten Fortschritte und Veränderungen in (sozialen) Medien, die Macht von Algorithmen und Fake News. Er beobachtet, dass die virtuelle Welt für „Millenials" realer ist als die reale und verdeutlicht die absurd große monetäre Bedeutung von Social-Media-Plattformen im Vergleich zu Unternehmen, die für den Fortbestand und das Funktionieren unseres täglichen Lebens essentiell sind. Nicht zuletzt damit zeichnet er das Bild einer Medienlandschaft, die in den vergangenen Jahren deutlich außer Kontrolle geraten ist.

have to live under extreme and exceptional conditions and how new things emerge from chaos and downfall.

Alan Webber and Lord Brian Griffiths, a director of Goldman Sachs International, two distinguished experts on international politics, were next on stage. They discussed the election of Donald Trump as the 45th President of the United States of America and Brexit. Alan Webber sees the reason for the election of Donald Trump mainly in the fear and anger over the previous (political) developments in the USA – and in the fact that Donald Trump gives many people the feeling he understands them. For those looking for a positive aspect of Trump's election as President of the US, Alan Webber names the fact that American politics is now more than ever a part of everyday discourse and public participation. In favor of Brexit, Brian Griffiths takes the view that the United Kingdom is not leaving Europe as a cooperation partner, but because of the policy of the European Union. He does not see the vote for Brexit as a racist or xenophobic decision but, above all, as a clear statement of the will for more national decision-making power in current social policy issues.

"WE DON'T WANT TO BE PART OF A EUROPEAN SUPER STATE."

In a gripping keynote, Kai Diekmann talked about the rapid advances and changes in (social) media, the power of algorithms and fake news. He observes that, for "Millennials", the virtual world is more real than the real one and illustrates the absurdly large monetary significance of social media platforms in comparison to companies which are essential for the continuity and functioning of our daily lives. He draws the image of a media landscape which has clearly got out of control in recent years.

Den krönenden Abschluss der Abendveranstaltung bildete das Gespräch zwischen Markus Hengstschläger und Journalistenlegende Paul Lendvai.

„WIE SOLL EIN GESELLSCHAFTLICHER DISKURS ENTSTEHEN, WENN DIE SOZIALEN MEDIEN KEINE GEMEINSAMEN THEMEN MEHR LIEFERN?“

Lendvai kennt viele der Antworten auf die brennendsten Fragen der Gegenwart und Zukunft Europas und der Welt. Für ihn sind nicht die aktuellen Ereignisse selbst, sondern ihre Dichte und Schnelligkeit neu. Sie tragen Lendvai zufolge letztendlich auch zum Gefühl bei, dass alles außer Kontrolle ist. Befeuert wird dieses Gefühl durch den aufsteigenden Nationalismus, den es mit aller Kraft zu bekämpfen gilt. Lendvai ruft zum Vertrauen in eine starke EU auf, richtet aber auch mahnende Worte an das Publikum: Entwicklungen in der Welt dürfen wir nicht ignorieren, denn früher oder später betreffen sie uns auch selbst. Wir müssen für ein Europa eintreten, das nach vorne blickt, aber die Vergangenheit nicht aus den Augen verliert. Nur so können wir unseren Lebensstandard auch in Zukunft erhalten.

The highlight of the evening event was the conversation between Markus Hengstschläger and the journalist legend Paul Lendvai. Lendvai knows many of the answers to the most burning questions of the present and future of Europe and the world. To him, not the actual events themselves are new but their density and speed. According to Lendvai, this ultimately contributes to the feeling that everything is out of control. This feeling is further fueled by the rise of nationalism, which must be combated with all our energy. Lendvai calls for confidence in a strong EU but also sends a warning message to the audience: We should not ignore developments in the world because sooner or later they will concern us too. We have to stand for a Europe, which looks forward but does not lose sight of the past. This is the only way we can maintain our standards of living in the future.

"HOW IS SOCIAL DISCOURSE SUPPOSED TO DEVELOP IF THE SOCIAL MEDIA NO LONGER PROVIDE COMMON THEMES?“

Michael Strugl – Ist die Welt außer Kontrolle?
youtu.be/QLhBAEAQbn8

Andrea Bruce – Capturing War
youtu.be/cxJjVYxmXac

Alan Webber & Lord Brian Griffiths – Unexpected Change
youtu.be/wKsQlU7LhR8

Kai Diekmann – Sind die Medien noch zu retten?
youtu.be/xI56-3HT3FY

Paul Lendvai & Markus Hengstschläger – Die Unberechenbarkeit der Weltpolitik
youtu.be/3PAIzizE-wA

Paul Lendvai – Statement
youtu.be/zyKjA9DrNYc

ACADEMIA
SUPERIOR
ACADEMIA SUPERIOR

ALLES AUSSER
KONTROLLE?
ACADEMIA
SUPERIOR

Andrea Bruce

Dokumentarfotografin, USA
Documentary photographer, USA

„ICH HABE OFT DAS GEFÜHL, ICH MUSS DIE LEUTE ÜBERLISTEN, DAMIT SIE DER WELT AUFMERKSAMKEIT SCHENKEN."

VITA

Die preisgekrönte Dokumentarfotografin Andrea Bruce konzentriert sich in ihrer Arbeit auf Menschen, die in Kriegsgebieten leben. Sie begann damit 2003 und war mit Schwerpunkt auf Irak und Afghanisten bereits in den größten Krisenregionen dieser Welt tätig.

Sieben Jahre lang war Andrea Bruce als Fotografin für die Washington Post im Irak stationiert. In dieser Zeit schrieb sie ihre wöchentliche Kolumne „Ungesehenes Irak", in der sie die öffentlich wenig bekannten Seiten des Lebens im Krieg aufzeigte. Neben *The Washington Post* sind auch *National Geographic* und *The New York Times* zwei ihrer wichtigsten Auftraggeber.

Andrea Bruce erhielt bereits zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den 2. Preis des World Press Foto 2014 für das Bild „Soldier's Funeral" und den ersten Chris Hondros Fund Award 2012 für „Engagement, Bereitschaft und Hingabe, die in ihrer Arbeit zum Vorschein kommen". 2010 verlieh die White House News Photographers Association (WHNPA) Andrea Bruce ein Stipendium für ihre Arbeit in Inguschetien (Russland). Außerdem wurde sie mit dem renommierten John Faber Award des Overseas Press Club in New York ausgezeichnet und viermal von der WHNPA zur Fotografin des Jahres gekürt.

Derzeit arbeitet sie an einem Projekt, das zeigt, wie Demokratie in verschiedenen Communities in den USA gelebt und verstanden wird.

The award-winning documentary photographer Andrea Bruce focuses on people living in the aftermath of war. Beginning in 2003, she has chronicled the world's most troubled areas, focusing on Iraq and Afghanistan.

She was based in Iraq for seven years as a photographer for The Washington Post. *During this time, she wrote a weekly column called "Unseen Iraq" to show the unknown faces of war. Besides* The Washington Post, National Geographic *and* The New York Times *are two of her most important employers.*

Andrea Bruce has won numerous awards including the World Press Photo 2nd prize in 2014 for the image 'Soldier's Funeral' and the inaugural Chris Hondros Fund Award in 2012 for the "commitment, willingness and sacrifice shown in her work". In 2010, the White House News Photographers Association (WHNPA) awarded Andrea Bruce a grant for her work on the conflict in Ingushetia (Russia). She also won the prestigious John Faber Award from the Overseas Press Club in New York and has been named Photographer of the Year four times by the WHNPA.

Currently, she is working on a project that illustrates how democracy is exercised and understood in different communities in the US.

"I OFTEN FEEL LIKE I HAVE TO TRICK PEOPLE INTO PAYING ATTENTION TO THE WORLD."

INTERVIEW

ANDREA BRUCE

zusammengefasst von Alan Webber
edited by Alan Webber

Ich bin seit 20 Jahren Fotografin und in den letzten 15 Jahren habe ich hauptsächlich über Konflikte berichtet – mit einem Fokus auf den Mittleren Osten. Obwohl ich über Kriege berichte, sehe ich mich selbst als Community-Fotografin. Ich konzentriere mich auf Menschen und das, was die Menschen weltweit miteinander verbindet. Je mehr Konflikte man in den verschiedensten Ländern sieht, desto mehr treten diese gemeinsamen Merkmale in den Vordergrund.

„MENSCHEN SIND SEHR WIDERSTANDSFÄHIG. WIR GLAUBEN ES ZWAR NICHT, ABER WIR SIND ES."

Meine Aufgabe ist es, ins Chaos zu gehen und ihm Sinn zu geben. Ich reise zu einem chaotischen Ort und mache daraus ein rechteckiges Bild. Diese Fotografie wird zu einer Erinnerung, die sich für lange Zeit in das Gedächtnis der Menschen einprägt.

In Afghanistan verbrachte ich viel Zeit mit Menschen, die von der Gewalt in ihrem Land vertrieben wurden. Sie landeten in Camps. Zehntausende Flüchtlinge lebten am Stadtrand von Kabul. Sie brauchten Hilfe, aber die Regierung gewährte den Hilfsorganisationen keinen Zutritt zu diesen Camps. Die Winter in Kabul können sehr hart sein und einer dieser Winter war so schlimm, dass zahlreiche Kinder starben. Die afghanische Regierung sagte, dass das nicht stimmte – dass das nicht passierte. Sie ließ die Hilfsorganisationen noch immer nicht hinein. Ich lernte die Campleiter recht gut kennen. Eines Morgens kam einer von ihnen und erzählte mir, dass wieder ein Kind gestorben war. Ob ich bitte kommen könnte? Ich traf dort auf diese eigentümlich schöne Situation unermesslicher Traurigkeit. Die Frauen waren alle in einer Lehmhütte zusammengekommen, in der die Mutter des verstorbenen Kindes stand. Ihr totes Kind lag vor ihr.

Ich machte ein Foto und am nächsten Tag erschien es auf der Titelseite der *New York Times*. Es löste eine enorme Welle an Reaktionen aus.

I've been a photographer for the past 20 years and for the last 15 years I've mostly covered conflict, focusing on the Middle East. Although I've covered war, I consider myself a community photographer. I focus on people and the shared traits that people have around the world. The more conflicts you go to in different countries, the more those common traits become apparent.

My job is to go into chaos and make sense of it. I go into a chaotic place and I turn it into one photograph in a square. That photograph becomes a memory that's cemented in people's minds for a long time.

In Afghanistan I spent a lot of time with people who'd been displaced because of the violence in their country. They ended up in camps, tens of thousands of refugees living on the outskirts of Kabul. They needed aid but the government wouldn't allow aid organizations into the camps. Kabul can have very severe winters and one winter was so bad that children started to die in large numbers. The Afghan government said it wasn't true – it wasn't happening. They still kept aid organizations out. I got to know the camp leaders quite well. One morning one of them came to me and said that another child had died. Would I please come? I found this oddly beautiful situation with immense sadness. The women were all gathered inside a mud hut and the mother of the child who had died was standing up. Her dead child was in front of her.

I took the photograph and the next day it ran on the front page of the New York Times. *It created a huge wave of reaction. The U.S. military, aid organizations, even the Afghan government brought food and coats and oil for heat. Why did this photo get such a reaction? It was published a few days*

STATEMENT – Andrea Bruce
youtu.be/ecqTI9rj2Zk

„DAS ZIEL IST EMPATHIE. EMPATHIE AUS DEM CHAOS."

"THE GOAL IS EMPATHY. EMPATHY FROM CHAOS."

Das US-Militär, Hilfsorganisationen und selbst die afghanische Regierung brachten Lebensmittel, Mäntel und Öl für die Heizungen. Warum erzielte dieses Foto derartige Reaktionen? Es wurde ein paar Tage nach Weihnachten publiziert und das Bild erinnerte an die Szene der Geburt Jesu: die Frau in einem dunklen Raum, ihre Burka heruntergestreift, das Kind vor ihr liegend.

Das zeigt, wie Fotografie eine Verbindung zwischen Kulturen und Religionen bewirken kann. **Ein Foto kann eine Bindung erzeugen, durch die Menschen miteinander in Beziehung treten und füreinander Sorge tragen.**

Ich habe oft das Gefühl, als müsste ich die Leute überlisten, damit sie der Welt ihre Aufmerksamkeit schenken. Es sieht so einfach aus, aber es ist schwierig, Menschen dazu zu bringen, achtsam zu sein. Das ist mein Ziel. Und es ist schwer genug.

Wenn man über das Konzept von „außer Kontrolle" nachdenkt, muss man damit anfangen, was eigentlich „normal" ist. Was ist „normal" für jemanden, der in einer Kriegszone lebt? Die Beispiele, die ich im Irak sah, schienen im ersten Moment so, als wären sie außer Kontrolle. Aber selbst das hat eine seltsame Routine. Es gibt einen Bombenanschlag, ein Krankenhaus, eine Leichenhalle, es gibt ein Begräbnis. Es findet ein Bombenanschlag statt und Glas zersplittert. Am nächsten Morgen wachen die Menschen auf, kaufen neues Glas und richten ihre Geschäfte wieder her. Es wird fast normal. Das Chaos kann fast vorhersagbar sein.

Ich kann mir ein Foto-Projekt für Oberösterreich vorstellen, um die Kultur und das Leben der Menschen hier zu skizzieren, das Trennende zu durchbrechen und mehr Empathie zu erzeugen. Fotografie ist ein direkter Weg, um die Barrieren, die zwischen verschiedenen Menschen, verschiedenen politischen Ansichten und verschiedenen Religionen bestehen, zu überbrücken. Fotografie ist der klarste Weg, den ich gefunden habe, um Einfühlungsvermögen aus Wahnsinn oder Chaos zu schaffen.

after Christmas and the photograph echoed the nativity scene, with the woman in a dark room with her burka down behind her and her child lying in front of her.

It showed how photography can create a connection between cultures and religions. ***A photograph can create a bond where people can relate to each other and care about each other.***

I often feel like I have to trick people into paying attention to the world. It seems so simple, but it's hard to get people to pay attention. That's my goal. And that's hard enough.

When you think about the idea of "out of control" you have to start with the idea of "normal." What is "normal" to someone who lives in a war zone? The examples I saw in Iraq at first seemed out of control. But there is even a strange routine to that. There is a bombing, there is a hospital, there is a morgue, there is a funeral. There is a bombing and there is shattered glass. The next morning, they wake up, buy new glass and put their business together again. It becomes almost normal. The chaos can almost be predictable.

"HUMANS ARE VERY RESILIENT. WE THINK WE'RE NOT, BUT WE ARE."

I can imagine a photography project for Upper Austria to chronicle the culture and the lives of people here as a way to break through divisions and create more empathy. Photography is a direct way to bridge the barriers that exist between different people, different political views, different religions. Photography is the clearest way that I've found to create empathy out of madness or chaos.

Lord Brian Griffiths of Fforestfach

Aufsichtsratsmitglied von Goldman Sachs International und Politiker, Großbritannien
Director of Goldman Sachs International and Politician, United Kingdom

„ICH DENKE, DISRUPTION IST EINFACH ALLES IN UNSERER WIRTSCHAFT.
SIE GEHT MIT INNOVATION EINHER."

VITA

Lord Brian Griffiths ist ein namhafter britischer Ökonom. Er absolvierte die London School of Economics and Political Science, wo er dann auch als Professor tätig war, bevor er zur City University London wechselte. Neben seiner Tätigkeit als Dekan der City University Business School war er von 1983 bis 1985 auch der Direktor der Bank of England.

Als innenpolitischer Berater von Margaret Thatcher war Brian Griffiths zwischen 1985 und 1990 in der „Downing Street Number 10" als Leiter der Prime Minister's Policy Unit tätig. Brian Griffiths war die treibende Kraft und das Mastermind hinter der Privatisierung und den Deregulierungsprogrammen sowie hinter Bildungs- und Rundfunkreformen, die zum Markenzeichen des Thatcherismus wurden.

Nach dem Rücktritt Thatchers ging Brian Griffiths zu Goldman Sachs International, wo er auch heute noch als Aufsichtsratsmitglied tätig ist. Im Laufe seiner Karriere befasste sich Lord Griffiths intensiv mit der Beziehung zwischen Wirtschaftsfragen und christlichem Glauben und veröffentlichte zahlreiche Bücher über Finanzpolitik und Ethik in der Wirtschaft.

Seit 1991 ist Brian Griffiths Mitglied des britischen House of Lords und sprach sich für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union aus.

Lord Brian Griffiths is a well-known British economist. He graduated from the London School of Economics and Political Science where he then taught before moving to The City University London. In addition to his position as Dean of the City University Business School, he was Director of the Bank of England between 1983 and 1985.

As advisor for domestic policy to Prime Minister Margaret Thatcher, Brian Griffiths served at "Number 10 Downing Street" as Head of the Prime Minister's Policy Unit between 1985 and 1990. Brian Griffiths was the driving force and mastermind behind the government's privatization and de-regulation programs as well as education and broadcasting reforms, which turned out to be a key part of Thatcherism.

With Thatcher's retirement, Brain Griffiths joined Goldman Sachs International and still serves as a director today. During his career, Lord Griffiths has dealt extensively with the relationship between economic matters and the Christian faith and has published numerous books regarding monetary policy and ethics in economic life.

Since 1991 Brian Griffiths has been a member of the British House of Lords and declared himself in favour of Great Britain leaving the European Union.

"I THINK DISRUPTION IS EVERYTHING IN OUR ECONOMY.
IT GOES WITH INNOVATION."

INTERVIEW

LORD BRIAN GRIFFITHS

zusammengefasst von Alan Webber
edited by Alan Webber

Radikale Umbrüche sind im ökonomischen Leben einer freien Gesellschaft unvermeidbar. Disruption ist das Ergebnis neuer Ideen, neuer Herangehensweisen und neuer Techniken. Aber es gibt auch eine negative Seite von Disruption. Die Frage lautet: Wie behandeln wir als Gesellschaft einerseits die guten Seiten von Innovation und andererseits die Kosten, welche die Menschen tragen müssen? Vom gesellschaftlichen Blickwinkel aus ist es wichtig, dass wir den Wandel ermöglichen. Wenn er aber außer Kontrolle gerät, werden die Menschen verängstigt.

„GROSSBRITANNIEN VERLÄSST NICHT EUROPA SONDERN BRÜSSEL."

Beim Brexit ging es darum, dass das Vereinigte Königreich wieder die Kontrolle über zwei Dinge zurückbekommt: seine Gesetze und seine Grenzen. Ich denke nicht, dass die Briten rassistisch, xenophob, nativistisch oder gar faschistisch sind. Das Problem ist, dass die Regierung einige Jahre lang ein Zuwanderungsziel vorgeschlagen hat, über das regelmäßig hinausgeschossen wurde. Die Regierung erscheint unfähig, Zuwanderung zu kontrollieren.

Heute kann man Gesellschaften in „Global-Menschen" und „Regional-Menschen" unterteilen. „Global-Menschen" sind typischerweise Universitätsabsolventen, Fachkräfte, international mobil und tendieren dazu, sozialliberal zu sein. „Regional-Menschen" sind hingegen eher Menschen, die in den vergangenen zehn Jahren wirklich gelitten haben. Sie sind Fischer aus Cornwall, walisische Schafbauern, Stahlarbeiter aus Sheffield. Ihre realen Einkommen sind zurückgegangen.

Der Brexit war ihre Protestwahl. Sie sagten: „Stopp! Wir sind auch ein Teil dieser Gesellschaft und keiner interessiert sich dafür, was mit uns geschehen ist." Eigentlich ist die Ungleichheit in England in den letzten Jahren zurückgegangen und ist jetzt auf dem gleichen Level wie 1984,

Disruption in economic life in a free society is inevitable. Disruption is the result of new ideas, new ways of doing things and new techniques. But there is a negative side to disruption. The question is, as a society how do we handle, on the one hand, the good side of innovation and, on the other hand, the costs that people have to bear?
It's important from society's point of view that we facilitate change. When it's out of control, people get frightened.

Brexit was about the United Kingdom taking back control of two things: its laws and its borders. I don't think the British people are racist, xenophobic, nativist, let alone fascist. The problem is, for a number of years the government has proposed an immigration target and it has been consistently overshot. The government seems unable to control immigration.

Today you can divide society between "anywhere people" and "somewhere people." Typically "anywhere people" typically are university graduates, professionals, internationally mobile, and tend to be socially liberal. "Somewhere people" tend to be the people who have really suffered over the last ten years. They are Cornish fishermen, Welsh sheep farmers, Sheffield steel workers. Their real incomes have declined.

Brexit was a protest vote from them. They were saying, "Stop! We're part of this society, too, and nobody is paying attention to what has been happening to us." Inequality in Britain has actually declined in recent years so it's now at the level it was in 1984 but there's a greater sense of exclusion. And there is another factor. ***When I was growing up, most parents thought their children would do better than they had done. Today people do not have confidence that their children will be better off.***

STATEMENT – Brian Griffiths
youtu.be/kGOkEBv1RxQ

„GROSSBRITANNIEN IST NICHT GEGEN EUROPA."

"BRITAIN IS NOT ANTI-EUROPE."

aber das Gefühl der Ausgrenzung ist größer. Und es gibt einen anderen Einflussfaktor. **Als ich aufwuchs, dachten die meisten Eltern, dass es ihren Kindern einmal besser gehen würde als ihnen. Heute haben die Leute nicht mehr diese Zuversicht, dass es ihre Kinder einmal besser haben werden.**

Ich glaube, dass unsere Gesellschaft zu individualistisch geworden ist. Menschen suchen nach einer Gemeinschaft, nach einem Leben in einer Gemeinschaft. Und sie suchen nach dem Geistlichen. Wer sich mit Geschichte beschäftigt, versteht, dass wir in Europa unterschiedliche Kulturen haben, unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Institutionen, unterschiedliche Literatur. Die Vision von 1945, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die ein starkes katholisches Element in sich trug, war eine tolle Vision. Aber während sie den Nationalismus unterdrückte, untergrub sie gleichzeitig den Patriotismus.

Ein zentrales Element des Brexit ist diese Idee des Patriotismus – nicht Nationalismus, sondern Patriotismus. Der Grund für das Wachstum der Minderheitenparteien in Europa, von denen einige sehr hässliche Seiten haben, ist, dass wir den Menschen die Möglichkeit verweigert haben, öffentlich sagen zu können „Ich bin ein Patriot", ohne dabei ein Nationalist zu sein.

Es ist in unserem eigenen Interesse als Vereinigtes Königreich, dass es eine starke Europäische Union gibt. Am Ende wird der Austritt Großbritanniens aus der EU gut für Europa sein. Er zwingt Europa dazu, die Tatsache zu erkennen, dass die gegenwärtige Entwicklungsrichtung nicht nachhaltig ist.

Wenn ich darüber nachdenke, was dies alles für Oberösterreich bedeutet, würde ich als Erstes sagen, dass Regionalisierung sehr wichtig ist. Gibt es Bereiche, über die Oberösterreich wieder stärkere Kontrolle von Wien übernehmen könnte? Zweitens, investieren wir genug in technische Ausbildung, Berufsbildung und Technologie allgemein? Und schließlich muss sich der Wohlfahrtsstaat hin zu einer Wohlfahrtsgesellschaft wandeln, einer echten Gemeinschaft, in der Menschen, die Hilfe brauchen, diese auch bei anderen aus ihrer jeweiligen Gemeinschaft finden können.

I think our society has become too individualistic. People are looking for community and for life within communities. And they are looking for the sacred. If you study history you recognize that in Europe we have different cultures, different languages, different institutions, different literatures. The vision of 1945, the European Coal and Steel Community, which had a strong Catholic element to it, was a terrific vision. But in suppressing nationalism, it also undermined patriotism.

One key element of Brexit is that idea of patriotism – not nationalism, but patriotism. The reason for the growth of minority parties in Europe, some of which have a very nasty side to them, is that we have denied people the opportunity to say in public, "I am a patriot," without being a nationalist.

It's in our self-interest as the United Kingdom to have a strong European Union. In the end, Britain leaving the EU is good for Europe. It is forcing Europe to face up to the fact that the present trajectory is not sustainable.

"THE UK IS NOT LEAVING EUROPE BUT IT IS LEAVING BRUSSELS."

When I think about how this applies to Upper Austria, I'd say, first, that regional devolution is very important. Are there areas where Upper Austria could take greater control from Vienna? Second, have we invested enough in technical education, vocational training and more generally technology? Finally, the welfare state has to transition to a welfare society, a real community where people who need help can find help from others in their various communities.

Kai Diekmann

Journalist und ehemaliger Herausgeber und Chefredakteur der *Bild Zeitung*, Deutschland
Journalist and former publisher and editor-in-chief of the newspaper Bild, *Germany*

„DIE HEUTIGE MEDIENLANDSCHAFT IST WAHRSCHEINLICH VIEL MEHR AUSSER KONTROLLE ALS IN DEN GUTEN ALTEN TAGEN."

VITA

Als ehemaliger Herausgeber und Chefredakteur der deutschen *Bild* gilt Kai Diekmann als einer der erfahrensten Journalisten im deutschsprachigen Raum. Im Anschluss an Abitur und Militärdienst startete er ein zweijähriges Volontariat bei Axel Springer, einem der größten Verlagshäuser Europas. 1987 wurde Kai Diekmann Parlamentskorrespondent für *Bild* und *Bild am Sonntag*, 1989 war er als Chefreporter des Magazins *Bunte* tätig.

Zwei Jahre danach wurde Kai Diekmann zum stellvertretenden Chefredakteur der *B.Z.*, kurz danach erhielt er die Position des stellvertretenden Chefredakteurs und Leiters des Politik-Ressorts von *Bild*, die er fünf Jahre innehatte.

Seine Karriere setzte der renommierte Journalist 1998 als Chefredakteur der *Welt am Sonntag* fort, ehe er 2001 zum Chefredakteur von *Bild* und Herausgeber von *Bild* und *Bild am Sonntag* berufen wurde.

Während seines zehnmonatigen Aufenthaltes im Silicon Valley 2012/2013 beschäftigte sich Kai Diekmann intensiv mit digitaler Disruption und begab sich auf die Suche nach neuen Ideen für digitales Wachstum.

Seit April 2017 ist Kai Diekmann im Political Advisory Board des US-Fahrdienstleisters Uber tätig.

As former publisher and editor-in-chief of the German newspaper Bild, *Kai Diekmann is one of the most experienced journalists in the German-speaking world. After graduating and completing his military service, he began a two-year internship at Axel Springer, one of the largest publishing houses in Europe. In 1987, Kai Diekmann became a parliamentary correspondent for* Bild *and* Bild am Sonntag *and in 1989, he served as chief reporter for the magazine* Bunte.

Two years later, Kai Diekmann became the B.Z.'s *deputy editor-in-chief. Soon after, he was appointed deputy editor-in-chief and head of the politics department at* Bild *for five years.*

The well-known journalist continued his career in 1998 as editor-in-chief of Welt am Sonntag *before he was appointed editor-in-chief and publisher of* Bild *and* Bild am Sonntag *in 2001.*

During his 10-month stay in Silicon Valley in 2012/2013, Kai Diekmann dealt extensively with digital disruption and looked for new ideas for digital growth.

Since April 2017, he is member of the political advisory board of the US-American transportation network company Uber.

"THE CURRENT MEDIA SITUATION IS PROBABLY MUCH MORE OUT OF CONTROL THAN IN THE GOOD OLD DAYS."

INTERVIEW

KAI DIEKMANN

zusammengefasst von Alan Webber
edited by Alan Webber

Die Medienlandschaft hat sich grundlegend verändert. Die Art und Weise, wie wir Journalisten unseren Job früher gemacht haben, funktioniert heute nicht mehr. Es war das beste Geschäftsmodell der Welt: Man sammelt die Nachrichten des Tages, druckt sie auf Papier und verteilt sie am darauffolgenden Tag. An jedem Tag lesen die Menschen, was am Vortag passiert ist.

„WIR KÖNNEN DIE REALITÄT BEKLAGEN, ABER WIR MÜSSEN SIE BEWÄLTIGEN."

Mit der Digitalisierung hat sich alles verändert. Denn Digitalisierung ist eigentlich eine Entmaterialisierung. Sie verwandelt ein ehemals physisches Produkt, wie eine Zeitung, in Bits und Bytes. Heute müssen wir daher akzeptieren, dass wir unsere Inhalte nicht mehr so verbreiten können, wie wir es gewohnt waren. Außerdem konsumieren die Menschen Informationen nicht mehr wie früher. Wir erkennen das zum Beispiel an der Wahl von Donald Trump. Er verwendet traditionelle Medien als Feindbilder und neue Medien wie Twitter, um seine Anhänger zu emotionalisieren.

Ein berühmtes Sprichwort besagt: „Jedes Medium hat seinen Meister". Beim Radio war es Roosevelt, beim Fernsehen Kennedy und bei Twitter ist es Trump. Traditionelle Medien kontrollieren die Gesprächsinhalte heute nicht mehr so wie früher. Wir haben sozusagen unser einstiges Geschäftsmodell verloren. Die meisten journalistischen Marken erreichen heute ein größeres Publikum als je zuvor. In Deutschland erreicht die Marke *Bild* mit der Zeitung ca. zehn Millionen Menschen täglich. Aber Jugendliche würden die *Bild* niemals auf Zeitungspapier lesen. Wir erreichen sie mit Twitter, SnapChat oder Facebook. Aber wir können dort nur sehr schwierig Geld verdienen.

Die größte Krise des Journalismus lautet: Wie können wir den Journalismus finanzieren, der für die Aufrechterhaltung der Kommunikation innerhalb von Gesellschaften so wichtig ist? Es ist verrückt, dass wir das nicht haben

The media have been disrupted. The way journalists used to do their business doesn't work anymore. It was the greatest business model in the world: You collect the news from the day, you print it on paper and you distribute it the next day. The sun comes up and people read what happened the day before.

Now with digitalization everything has changed. Digitalization is actually dematerialization. It turns a physical product, like a newspaper, into bits and bytes. We have to recognize that we cannot distribute our content as we used to and people are not consuming our content as they used to. We see this with the election of Donald Trump. He uses traditional media as an enemy and new media like Twitter to emotionalize his people.

There is a famous saying that every new medium has its master: Roosevelt with radio, Kennedy with TV and Trump with Twitter. Traditional media don't control the conversations as they did in former times. We have basically somehow lost our business model. Today, most journalistic brands reach a bigger audience than ever before. In Germany for example, the brand Bild *reaches around 10 million people with its newspaper each day. But young people would never read* Bild *printed on paper. We reach them on Twitter, SnapChat or Facebook. But we can hardly make money on these platforms.*

This is the biggest crisis for journalism: How are we going to finance journalism, which is important to organize communication within societies? It's crazy because we didn't see it coming. The job of journalism is curiosity. It's about looking and anticipating the news even before they happen. And we didn't see it coming. Journalists were telling everybody else they had to change. But the people most resistant to change through technology are journalists.

STATEMENT – Kai Diekmann
youtu.be/lXsMVjs8EAI

„AM WEG ZUM KIOSK VERLIERT DIE ZEITUNG IHREN WERT."

"ON THE WAY TO THE KIOSK THE NEWSPAPER LOSES ITS VALUE."

kommen sehen. Die Kernaufgabe des Journalismus ist Neugierde. Es geht darum, in die Zukunft zu blicken und Neuigkeiten vorauszuahnen, noch bevor sie passieren. Und wir haben es nicht kommen sehen. Wir Journalisten haben allen anderen gesagt, dass sie sich ändern müssen. Dabei sind wir selbst am resistentesten gegenüber dem technologischen Wandel.

Wir müssen auch die Journalisten davon überzeugen, dass der Wandel nicht nur eine Gefahr, sondern vor allem eine Chance ist. Denn im digitalen Raum gibt es keine Einschränkungen. Man kann Geschichten erzählen – 24 Stunden am Tag, mit Ton und Video. Das ist eine großartige Chance für den Journalismus.

Die Medienwelt ist heute viel mehr außer Kontrolle als in den guten alten Zeiten. Früher waren Journalisten so etwas wie Torwächter. Es gibt das bekannte Zitat: „Pressefreiheit ist die Freiheit von 200 reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten." Aber mit der Digitalisierung kann heute jeder Herausgeber sein oder seine Meinung kundtun. Mit Facebook kann man sogar seinen eigenen Fernsehkanal betreiben. Früher gab es gegenseitige Kontrollen innerhalb des Mediensystems. Jetzt sind es globale Konzerne wie Facebook, SnapChat, Twitter, Apple oder Amazon, die kontrollieren, wie Inhalte verteilt werden, welche gesehen werden und wer dafür Sichtbarkeit erhält.

Wir leben in einer Welt, die von Algorithmen kontrolliert wird. Das Problem mit Algorithmen ist, dass sie eine inhaltliche Welt erschaffen, die extrem anders ist als die analoge Welt. In der analogen Welt suchen wir Themen nach ihrer Relevanz aus. Es gab Momente bei der *Bild Zeitung*, in denen wir uns aus tiefer Überzeugung über die Bedeutung von Themen dazu entschieden haben, echte Schlagzeilen daraus zu machen, auch wenn wir wussten, dass wir damit weniger Zeitungen verkaufen würden. Algorithmen umgehen diese Auswahl nach Relevanz aus journalistischer Sicht. Denn der Nutzer einer Plattform verlässt sie sofort wieder, wenn sie ihm Inhalte vorschlägt, die er als nicht wichtig erachtet. Das ist es, was Algorithmen so gefährlich macht: Sie zerstören etwas, das für den Diskurs in unserer Gesellschaft unerlässlich ist.

We have to convince journalists that change is not only a threat but also a chance. In digital space there are no limitations. You can tell stories 24 hours a day. You can tell stories with sound and video. So it is a great chance for journalism.

The media situation now is much more out of control than in the good old days. *In the old days, journalists were the gatekeepers. There is a famous quote: "Press freedom is the freedom of 200 rich people to publish their opinion." Now with digitalization everybody can be a publisher. With Facebook, you can even have your own TV station. In former times there were checks and balances inside the media system. Now we have global companies – Facebook, SnapChat, Twitter, Apple, Amazon – that control on a global basis how content is distributed and who gets recognition for it.*

"WE CAN COMPLAIN ABOUT REALITY BUT WE HAVE TO COPE WITH IT."

We live in a world that is controlled by algorithms. The problem with algorithms is they create a content world that is extremely different from the analog world. In the analog world we curate topics according to their relevance. There were moments at the newspaper Bild *where we were convinced that a topic was so important it had to be a headline even when we knew it would sell fewer newspapers. The algorithm avoids this because, if a social platform offers the user something that he doesn't like, he'll leave immediately. That's what makes algorithms so dangerous: They destroy something that is important for discourse in our society.*

DIE MENSCHEN MÜSSEN SICH WIEDER SPÜREN

PEOPLE HAVE TO GET IN TOUCH WITH THEMSELVES AGAIN

Anfang des Jahres veranstaltete ACADEMIA SUPERIOR einen ganztägigen Workshop für Studierende zum Thema des Symposiums. Zahlreiche Bewerberinnen und Bewerber unterschiedlicher Studienrichtungen diskutierten mit Markus Hengstschläger unter anderem die Fragen, was alles außer Kontrolle gerät und wie viel Kontrolle notwendig ist. Vier Studierende wurden als Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Teilnahme am SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM ausgewählt, um als YOUNG ACADEMIA ihre Sichtweisen und Anliegen einzubringen.

Die YOUNG ACADEMIA beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM:

Arno Deutschbauer, BA
Master Interface Cultures, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Dipl.-Ing. Andrea Eder
Doktorat der Technischen Wissenschaften (Technische Chemie) und Diplom Wirtschaftswissenschaften, Johannes Kepler Universität Linz

Katharina Fröhlich
Bachelor Soziale Arbeit, Fachhochschule OÖ – Campus Linz für Medizintechnik und angewandte Sozialwissenschaften

Dominik Harrer, BA
Master Philosophie, Katholische Privat-Universität Linz

At the beginning of the year, ACADEMIA SUPERIOR hosted a full-day workshop for students on the topic of the symposium. Many applicants from different fields of study discussed the question with Markus Hengstschläger whether there are developments which are getting out of control and how much control is necessary in our world. Four students were selected for a scholarship to participate as our YOUNG ACADEMIA at the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM and to present their views and concerns.

The YOUNG ACADEMIA at the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM:

Arno Deutschbauer, BA
Master's degree program Interface Cultures, University of Art and Design Linz

Dipl.-Ing. Andrea Eder
Doctoral degree program in Technical Sciences (Technical Chemistry) and Diploma in Economics, Johannes Kepler University Linz

Katharina Fröhlich
Bachelor degree program Social Work, University of Applied Sciences Upper Austria – Campus Linz for Medical Engineering and Applied Social Sciences

Dominik Harrer, BA
Master's degree program Philosophy, Catholic Private University Linz

„WIR BRAUCHEN WERTEKURSE – NICHT FÜR DIE ANDEREN, SONDERN FÜR UNS."

Die Studierenden der YOUNG ACADEMIA machten sich bereits im Vorfeld des Symposiums Gedanken und brachten vier große miteinander verbundene Themenbereiche in die Diskussionen mit den Expertinnen und Experten ein.

Parallelgesellschaften und das postfaktische Zeitalter
Eine der größten Gefahren unserer Zeit ist das unkontrollierte Entstehen neuer ideologisch-radikaler Parallelgesellschaften. Es wird begünstigt durch neue und soziale Medien, in denen Haltungen und Überzeugungen stets gespiegelt, verstärkt und ins Extreme getrieben werden. So entstehen – weit entfernt von jeder Faktenlage – „gefühlte" Wahrheiten, die Gesellschaften spalten und ein gemeinsames Wertefundament erschüttern.

Umso wichtiger ist es, die Grundwerte der Aufklärung im „postfaktischen Zeitalter" zu verteidigen. Denn wir leben offenbar in Zeiten, in denen sich selbst demokratische Mehrheiten für objektiv gesehen falsche Entscheidungen begeistern können. Deshalb brauchen wir eine starke Förderung des Wertebewusstseins in der Schule und auch im weiteren Bildungsweg, zum Beispiel im Zuge der Lehre von Ethik und Geschichte. So entstehen Fundamente, Vorstellungen und Visionen für Oberösterreich – nicht für die anderen, sondern für uns selbst. Wir müssen darüber nachdenken, welche Werte wir für unsere Gesellschaft erhalten wollen.

Schulung der Urteilskraft
Gute Instrumente zur Meinungsbildung sind das Um und Auf demokratischer Gesellschaften. Deshalb ist es wichtig, sie kennen und analysieren zu lernen – und zwar von klein auf. Warum lernt man nicht bereits im Kindergarten, wie man Medien nutzt, wie man diskutiert und wie man soziale Gerechtigkeit fördert? Wie bringt man das Prinzip der Urteilskraft im Zusammenhang mit Medienkompetenz in die Bildungseinrichtungen? Die Welt wird immer komplexer und genau deshalb ist die Bildung der Urteilskraft essentiell. Wir müssen

The students of YOUNG ACADEMIA already started thinking in the run-up to the symposium and introduced four major interrelated topics into the discussions with the experts.

Parallel societies and the postfactual age
One of the greatest dangers of our time is the uncontrolled increase of new ideological-radical parallel societies. It is facilitated by new and social media in which attitudes and convictions are always mirrored, intensified and driven to extremes. Thus – far from any facts – "felt" truths emerge, which divide societies and shake a common foundation of values.

It is therefore all the more important to defend the fundamental values of the enlightenment in the "postfactual age". We are obviously living in times when democratic majorities actually get enthusiastic about, objectively speaking, wrong decisions. That is why we need to encourage value awareness at school and in further education, for example via ethics and history lessons. This is how foundations, conceptions and visions for Upper Austria are developed – not for others, but for ourselves. We have to think about which values we want to preserve in our society.

Training in critical judgement
Decent instruments for opinion making are the essence of democratic societies. That is why it is important to get to know and analyze them from an early age. Why don't children learn in kindergarten how to use media, how to discuss and how to promote social justice? How do you introduce the principle of judgement connected with media competency in educational institutions? The world is becoming more and more complex, and that is why the power of critical judgement is essential. We must learn to deal with complexity and new challenges, differentiate, assess and evaluate things.

"WE NEED COURSES ON VALUES – NOT FOR OTHERS, BUT FOR OURSELVES."

mit Komplexität und neuen Herausforderungen umgehen lernen, Dinge differenzieren, abwägen und bewerten.

Man kann nicht sagen: „Die Medien sind die Bösen". Wie alle Instrumente muss man sie richtig nutzen und einsetzen können. Es geht nämlich nicht nur darum, dass Informationen zur Verfügung stehen, sondern vor allem darum, dass sie die Leute auch verstehen. Als Studierende sind wir dahingehend geschult, dass wir uns aussuchen können, was wir lesen, egal ob *Bild, Kronen Zeitung, Der Standard, Die Presse* oder *The New York Times*. Aber viele können mit sogenannten „Qualitätsmedien" nichts anfangen, interessieren sich nicht für deren Themen und haben andere Prioritäten. Auch diese Menschen brauchen hochwertige und wahrheitsgetreue Information. Wie können wir das gewährleisten?

Lösungsorientierter Journalismus und Storytelling
Vielleicht brauchen wir mehr Journalismus, der nicht nur die Schwächen und Probleme darstellt, sondern Lösungen anbietet. Im Internet findet man schon viel in diese Richtung auf Blogs und Videoplattformen, wo Menschen Lösungen zu einer Vielzahl an Problemstellungen anbieten. Und die sind sehr erfolgreich. Vielleicht ist es auch Zeit für die traditionellen Medien, sich dahingehend zu verändern.

Dabei kommt es auch darauf an, welche Geschichten erzählt werden und wie. Die meisten Nachrichten sind negativ: Probleme der Immigration, Wirtschaftskrise, Kriminalität, Unfälle, politische Verfehlungen. Über positive Entwicklungen wird viel weniger berichtet.

You cannot say "the media are the bad guys". Like all instruments, you have to be able to use them properly. It is not just about the fact that information is available, but also that people understand it. As students, we are trained to be able to choose what we read, whether it's Bild, Kronen Zeitung, Der Standard, Die Presse *or* The New York Times. *But many people are at a loss with the so-called "quality media", are not interested in the topics and have different priorities. These people also need high-quality and truthful information. How can we ensure that?*

Solution journalism and storytelling
Perhaps we need more journalism which does not only present the weaknesses and problems but offers solutions. On the Internet you can find quite a bit of this in blogs and on video platforms, where people offer solutions to a variety of problems. And they are very successful. Perhaps it is also time for the traditional media to change direction.

It also depends on which stories are told and how. Most news is negative: problems of immigration, economic crisis, crime, accidents, political misconduct. Little is reported about positive developments. This is precisely the problem. It creates anxiety and hatred because the media distort reality and cast a shadow over the good that surrounds us. Perhaps we need new ideas on how storytelling should look in the future and how we could encourage well-balanced journalism – especially in tabloids.

„DIE LEUTE SUCHEN NACH LÖSUNGEN IN IHREM LEBEN,
NICHT NACH DEM, WAS ALLES SCHIEFLÄUFT."

Genau das ist das Problem, weil dadurch Angst und Hass geschürt werden, weil die Medien so die Realität verzerren und alles Gute überschatten, das uns umgibt. Vielleicht braucht es neue Ideen, wie das Storytelling der Zukunft aussehen und wie ein ausgewogener Journalismus – gerade in Boulevard-Blättern – gefördert werden könnte.

Demokratie neu denken
Die Frage mag banal klingen, ist sie aber nicht: Was verstehen wir eigentlich unter Demokratie? Es ist an der Zeit, Demokratie neu zu denken. Wir sollten neue Geschichten darüber erzählen, was Freiheit und Widerstand in demokratischen Gesellschaften bedeuten. Es muss mehr sein, als alle paar Jahre zur Wahl zu gehen. Wir brauchen mehr Beispiele und Geschichten, die uns helfen, neue demokratische Vorstellungen in unsere Gesellschaft zu bringen und anders darüber nachzudenken. So kann man aus dem Inneren heraus etwas bewegen.

Dabei kann man ruhig auch mehr Vertrauen in die jungen Menschen haben. Sie werden das lernen, was sie wirklich brauchen. Die digitale Welt bietet uns viele wunderbare Möglichkeiten, aber wir müssen uns auch spüren. Wir müssen den jungen Menschen ein Gefühl für sich selbst und ihr Wirken in der Welt mitgeben.

New thoughts on democracy
The question may sound straightforward, but it isn't: What do we actually mean by democracy? It is time to rethink democracy. We should tell new stories about freedom and resistance in democratic societies. It must be more than going to the polls every few years. We need more examples and stories to help us bring new democratic ideas into our society and think differently about them. That is how you can achieve something from the inside.

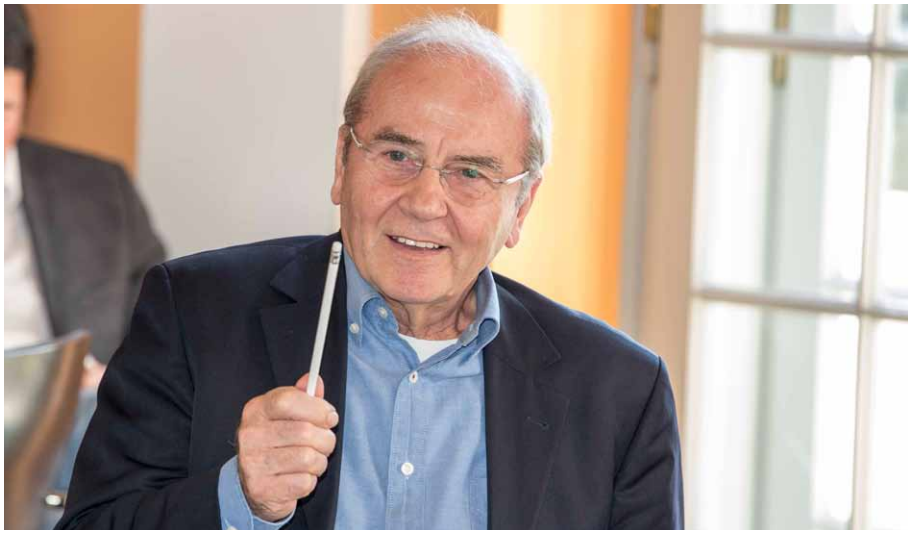
You can also have more confidence in young people. They will learn what they really need. The digital world offers us many wonderful opportunities but we also need to feel ourselves. We have to give young people a sense of who they are and what effect their actions have in the world.

"PEOPLE ARE LOOKING FOR SOLUTIONS TO THEIR LIVES,
NOT FOR WHAT IS GOING WRONG."

ACADEMIA SUPERIOR

STATEMENT WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

STATEMENT ACADEMIC BOARD



Auch Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats von ACADEMIA SUPERIOR haben sich in die Diskussionen eingebracht und dabei besonders das Maß der Kontrolle bei neuen Technologien, der universitären Ausbildung und der Entwicklung der EU angesprochen.

Kontrolle über Technologie
Die Möglichkeiten, die uns Technologien heute eröffnen, sind überwältigend. Doch Technologien zu verwenden, die wir nicht verstehen, ist extrem gefährlich. Das Grundlagenwissen zu all diesen Fortschritten darf man deshalb nicht an Maschinen delegieren. Wir müssen darauf achten, dass es immer Menschen gibt, die auch komplexe Technologien und Algorithmen verstehen und bei Bedarf reproduzieren können.

Wie viel Kontrolle vom Menschen ausgehen muss und wo künstliche Intelligenz bessere Entscheidungen trifft, ist hingegen nicht eindeutig. Einerseits muss die Technologie der Kontrolle des Menschen unterliegen, ansonsten begeben wir uns in eine gefährliche Abhängigkeit, die uns beim kleinsten Systemfehler als Gesellschaft aushebeln kann. Andererseits gibt es Bereiche, in denen Maschinen den Menschen schlichtweg überlegen sind: zum Beispiel bei der Reaktionszeit. So erscheint es völlig unsinnig, durch Menschen verursachte Unfälle im Straßenverkehr passieren zu lassen, obwohl sie von autonomen Fahrsystemen verhindert werden könnten. Und dennoch fehlen noch das Vertrauen und die gesellschaftliche Akzeptanz für solche Systeme.

Mit Information umgehen lernen
Im Lichte der Diskussionen über Falschmeldungen und fehlende Objektivität in den Medien hat die Frage nach der Wahrheit neue Popularität gewonnen. „Die" Wahrheit gibt es außer bei Naturgesetzen nicht, denn letztlich kommt es immer auf die Perspektive an. Deshalb ist es so wichtig, bereits früh in der Bildungslaufbahn anzusetzen und Kindern und jungen Menschen beizubringen, wie man mit Information umgeht. Das ist an den Schulen noch zu wenig ausgebaut.

Members of the academic advisory board of ACADEMIA SUPERIOR were also involved in the discussions. They particularly elaborated on the level of control over the new technologies, university education and the development of the EU.

Control over technology
The possibilities presented by today's technologies are overwhelming. However, using technologies that we do not understand is extremely dangerous. The basic knowledge of all these advances cannot be delegated to machines. We have to make sure that there are always people who can understand even complex technologies and algorithms and reproduce them if necessary.

Nevertheless, it is not quite clear how much control has to be exercised by humans and in which areas artificial intelligence makes better decisions. On the one hand, technology must be subject to human control. Otherwise we are placed in a dangerous position of dependence that can derail our society with the smallest system error. On the other hand, there are areas where machines are simply superior to humans: for example, in reaction time. Thus, it seems utterly irrational to allow man-made road accidents to occur, although they could be prevented by autonomous driving systems. And yet, the trust and the social acceptance for such systems are still lacking.

Learning to deal with information
In the light of the discussions about fake news and a lack of objectivity in the media, the question of truth has gained new popularity. There is no "truth" except for natural laws, because ultimately it always depends on the perspective. This is why it is so important to start early in education to teach children

Im modernen Informationszeitalter muss man mittlerweile schon aktiv Maßnahmen setzen, um nicht in medialen „Informationsblasen" zu verkümmern. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf, denn die Betreiber von sozialen Medien haben keine Anreize, Informationsblasen aufzulösen, und reagieren selbst bei Missbrauch oft viel zu spät. Schließlich sind sie Unternehmen, die ihre eigenen Ziele verfolgen; und diese stehen nicht immer im Einklang mit dem gesellschaftlichen Interesse.

Plädoyer für eine bessere Diskussionskultur
Eine der schlimmsten Begleiterscheinungen der Informationsblasen ist, dass keine echten Debatten mehr geführt werden. Wenn jeder nur mehr in seiner Ansicht bestärkt wird, fehlt die Möglichkeit, sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Es fehlen Impulse, eigene Standpunkte kritisch zu hinterfragen. Das ist ein großer Verlust für die Demokratie. So erklären sich auch politische Subkulturen wie die „Identitären" oder religiöse Fundamentalisten.

Sachverhalte dürfen nicht zu Glaubensfragen werden, man muss sich über konträre Auffassungen auf einer sachlichen Ebene austauschen können, ohne dabei untergriffig oder aggressiv zu werden. So eine Diskussionskultur muss aktiv gelebt und eingefordert werden. Das gehört zum Wesen der Demokratie.

„DIE STUDIERENDEN HEUTE SIND VIEL ZU BRAV."

Innovation braucht Freiräume
Ist Chaos eine notwendige Voraussetzung für Kreativität und die Erschaffung von Neuem? Da scheiden sich auch die Wissenschaftsgeister. Denn einerseits sind ein kontrolliertes Umfeld und Ruhe wesentlich, um sich ganz auf die Forschung fokussieren zu können, andererseits gibt es Indizien dafür, dass Produktivität besonders aus chaotischen

and young people how to deal with information. This has still not been developed enough in schools.

In the modern information age, it is now necessary to take active measures to avoid waisting away in the media bubble. There is an urgent need for action because the operators of social media do not have any incentives to dissolve information bubbles and often react far too late, even if social media are being misused. At the end of the day, they are business companies which pursue their own objectives, and these are not always consistent with social interests.

"STUDENTS ARE FAR TOO WELL-BEHAVED."

Plea for a better discussion culture
One of the worst symptoms of information bubbles is that there are no real debates anymore. If everyone is only supported in their own views, there are no points of friction with other opinions. There are no impulses to question your own position critically. This is a great loss for democracy. It also explains political subcultures such as the identitarian or religious fundamentalists.

Issues should not become a question of faith; you have to be able to exchange opinions on a matter-of-fact level without becoming aggressive. Such a culture of debate has to be actively lived and claimed. This is part of the nature of democracy.

Innovation needs space
Is chaos a necessary prerequisite for creativity and the creation of something new? Even the scientists are divided on this.

Situationen und äußerem Druck entsteht. Wesentlich ist jedenfalls, dass für kreatives und innovatives Vordenken unter gewissen Rahmenbedingungen größtmögliche Freiräume geschaffen werden müssen.

Das Studium ist zu verschult
Mehr oder weniger Kontrolle ist eine Frage, die auch die Universitäten betrifft. Hier ist in den letzten Jahren beispielsweise in der Lehre eindeutig ein Trend hin zu mehr Regulierungen und weniger Wahlmöglichkeiten für Studierende zu verzeichnen. Einen sanften Übergang aus dem Schulsystem an die Universitäten zu ermöglichen ist zwar durchaus wünschenswert, jedoch darf er sich nicht durch das gesamte Studium ziehen. Der Zugang sollte vielmehr lauten: mehr Wahlmöglichkeiten, dafür hohe Leistungsansprüche. Um den Horizont der Studierenden zu erweitern, wäre auch ein in allen Studien verpflichtendes Auslandsjahr wünschenswert.

„TRUMP REGT UNS ZUM NACHDENKEN AN."

Chancen für Europa
Europa steht vor schwierigen Zeiten. Es kommen viele Herausforderungen auf die Europäische Union zu, die auch nach einer neuen Generation von politischen Akteuren verlangen.

Wenn jeder nur nach dem Maximum nationaler Freiheiten strebt, ist die europäische Politik zum Scheitern verurteilt. So darf den anderen EU-Ländern nicht egal sein, was im Mittelmeer passiert, denn es geht uns alle an. Die EU ist eine Gemeinschaft, die auf Zusammenhalt aufbaut. Vielleicht ist nicht mehr, sondern eine bessere Zusammenarbeit der europäischen Staaten der Schlüssel, um aus den Unsicherheiten der weltpolitischen Lage eine Chance für Europa werden zu lassen.

On the one hand, a controlled environment and tranquility are essential in order to be able to focus entirely on research; on the other hand, there are indications that productivity arises from chaotic situations and external pressure. In any case, it is essential that the greatest possible space be created for creative and innovative thinking under certain conditions.

University is much too structured
The question of more or less control also affects the universities. In recent years, for example, there has clearly been a trend towards more regulations and fewer options for students. Making a smooth transition from the school system to universities is certainly desirable but it should not continue throughout the entire curriculum. The approach should be: more options but high performance requirements. In order to extend the students' horizons, a compulsory year abroad would also be desirable for all study programs.

Opportunities for Europe
Europe faces difficult times. There are many challenges to the European Union, which also calls for a new generation of political actors.

"TRUMP PROVOKES US TO THINK."

If everyone only strives for the maximum of national freedoms, European policy is doomed to fail. Therefore, the other EU countries have to be more involved in what is going on in the Mediterranean because we are all concerned. The EU is a community based on cohesion. Perhaps not more but better cooperation between the European states is the key to turning the uncertainties of the global political situation into an opportunity for Europe.

KONTROLLE IST GUT, VERTRAUEN IST BESSER

CONTROL IS GOOD, TRUST IS BETTER

Mag. Dr. Michael Strugl, MBA, Obmann von ACADEMIA SUPERIOR
Mag. Dr. Michael Strugl, MBA, President, ACADEMIA SUPERIOR

Kontrolle ist ein Bedürfnis unserer Zeit
Wir leben in einer Zeit, wo man manchmal das Gefühl hat, die Welt gerät aus den Fugen. Terroranschläge mitten in Europa, der Austritt Großbritanniens aus der EU, das Wahlergebnis in den USA mit allen Konsequenzen für die Wirtschafts-, Sicherheits- und Klimapolitik, Cyberangriffe, Fake News, Medienblasen und vieles mehr.

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche. Das birgt einerseits große Chancen, die erkannt und ergriffen werden wollen, andererseits nehmen Unsicherheiten und Risiken zu. Das Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen scheint zu sinken. Die Gegenwart wird für viele Menschen daher immer schwerer begreiflich, die Zukunft weniger abschätzbar. Daraus resultiert ein oft undefinierbares Gefühl des Kontrollverlustes und der Orientierungslosigkeit sowie Sorgen um die persönliche und gesellschaftliche Zukunft. So erklärt sich auch das steigende Bedürfnis nach Kontrolle, nach Sicherheit, nach Abgrenzung nach außen und nach einfachen Erklärungen.

„DIE SORGEN DER MENSCHEN NIMMT MAN NICHT ERNST, INDEM MAN SIE SCHÜRT."

Dabei haben unsere modernen, aufgeklärten und freiheitsorientierten Gesellschaften ein sehr ambivalentes Verhältnis zum Thema Kontrolle: Wir selbst möchten möglichst wenig kontrolliert werden, aber gleichzeitig große Kontrolle ausüben. Wir möchten über unser Leben und Schaffen selbst bestimmen und lehnen überbordende Bürokratie, Regulierungen oder Bevormundung ab. Gleichzeitig wollen wir unser Dasein in geregelten und sicheren Bahnen wissen. Wir möchten uns auf etwas verlassen und auf die Zukunft vertrauen können. Aber dieses Bedürfnis, selbst möglichst viel kontrollieren zu können und gleichzeitig selbst nicht kontrolliert zu werden, lässt sich im Zusammenleben nicht gänzlich vereinen und erzeugt Spannungen.

Control is a necessity of our time
We live in a time when it sometimes feels like the world is falling apart. Terrorist attacks in the middle of Europe, the withdrawal of the United Kingdom from the EU, the election results in the US with all their implications for the economy, security and climate policy, cyber attacks, fake news, media bubbles and much more.

"PEOPLE'S WORRIES ARE NOT TAKEN SERIOUSLY BY FUELING THEM."

We live in a time of radical change. On the one hand, this offers great opportunities which need to be recognized and embraced, while on the other hand, uncertainties and risks increase. Trust in institutions and fellow human beings seems to be declining. It becomes more and more difficult for many people to understand the present; the future is less predictable. This often results in an undefinable feeling of loss of control and disorientation as well as in concerns about the personal and societal future. It explains the increasing desire for control, for security, for outward delimitation and for simple explanations.

When it comes to the issue of control, the attitude of our modern, enlightened and freedom-oriented societies is very ambivalent: As individuals, we prefer to be controlled as little as possible, but at the same time, we want to exercise great control. We want to determine our own lives and actions; we reject excessive bureaucracy, regulation and paternalism. At the same time, we want to make sure we are on a regulated and secure path. We want to be able to rely on things and to trust the future. However, this desire to control as much as possible on the one hand and – at the same time – not to be controlled creates tensions and cannot be fully reconciled with our living together.

Vertrauen schaffen
Was sind die Antworten auf diese Entwicklungen? Die Aufgabe der Politik ist es, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen. Doch das tut man nicht, indem man sie populistisch anheizt, sondern indem man durch strategische Weitsicht einen Rahmen schafft, der Vertrauen und Sicherheit ermöglicht, einen Rahmen, der Kontrolle mit Verantwortung verbindet.

Gerade im Zeitalter der Digitalisierung wird jeder Mensch transparenter. Das individuelle Handeln kann stärker nachvollzogen und überwacht werden. Neue Big-Data-Analysemethoden ermöglichen es Unternehmen, Parteien oder Staaten, die Menschen anhand ihres digitalen Nutzungsverhaltens immer besser einzuschätzen und zu beeinflussen. Auch für die digitale Welt muss gelten: Je größer der Eingriff in die Privatsphäre, desto stärker der Schutz vor Missbrauch. Derzeit laufen wir jedoch Gefahr, dass das richtige Maß an Kontrolle selbst außer Kontrolle zu geraten droht.

„INNOVATION BRAUCHT EIGEN-VERANTWORTUNG, NICHT KONTROLLE."

Es gibt besorgniserregende Hinweise darauf, dass durch Fake News und automatisierte Chatbots in den sozialen Medien gezielt Wahlbeeinflussungen erfolgt sind. Gleichzeitig stehen unabhängige Medien, die nicht umsonst zu den Grundsäulen der Demokratie gehören, zunehmend vor der Herausforderung, ihre Unabhängigkeit und Objektivität beweisen und verteidigen zu müssen. Auf die Frage, wie man auch in der digitalisierten Welt wieder mehr Vertrauen schaffen kann, müssen bald Antworten gefunden werden.

Creating trust
What are the answers to these developments? The task of politics is to take the fears of people seriously. However, you don't achieve this by heating up populist debates but by using strategic foresight to create a framework that allows for trust and security, a framework that combines control with responsibility.

Particularly in the age of digitalization, everyone becomes more transparent. Individual actions can be better identified and monitored. New methods of big data analysis enable companies, political parties or states to assess and influence people more and more through their digital user behavior. The following rule has to be applied to the digital world as well: The greater the intrusion into privacy, the greater the protection against abuse has to be. At the moment, however, we are running the risk that the right level of control itself is getting out of control.

There are worrisome hints that there have already been successful attempts to influence elections by fake news and automated chat-bots in the social media. At the same time, independent media, which are one of the pillars of democracy, are increasingly confronted with the challenge to demonstrate and defend their independence and integrity. We have to find answers soon to the question of how you can build up more trust again in the digitized world.

Trust is based on reciprocity. Our society builds upon this common consensus of cooperation. Freedom of action and self-responsibility are the fuel for innovation and development. They are the reason why "freedom societies" have made the world a better place and "control societies" have failed repeatedly. This is why control is good, but trust is better.

Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit. Auf diesem Grundkonsens des Miteinanders ist unsere Gesellschaft aufgebaut. Eine größere Handlungsfreiheit und Eigenverantwortung wiederum sind der Treibstoff für Innovation und Weiterentwicklung. Sie sind der Grund dafür, warum die „Freiheitsgesellschaften" die Welt zu einem besseren Ort gemacht haben und die „Kontrollgesellschaften" immer wieder scheiterten und untergingen. Deshalb gilt: Kontrolle ist gut, aber Vertrauen ist besser.

Es gibt keine Kontrolle ohne Kontrollverlust, keine Stabilität ohne Instabilität, keine Sicherheit ohne Unsicherheit. Die Welt ist nicht wirklich außer Kontrolle. Sie will gestaltet werden. Und es liegt an uns, dafür Verantwortung zu übernehmen.

There is no control without the loss of control, no stability without instability, no certainty without uncertainty. The world is not really out of control. The world wants to be shaped. And it's up to us to embrace the responsibility for that.

"INNOVATION REQUIRES SELF-RESPONSIBILITY, NOT CONTROL."

WANDEL, DISRUPTION UND DIE BEDEUTUNG VON PESSIMISMUS

CHANGE, DISRUPTION, AND THE IMPORTANCE OF PESSIMISM

Mittlerweile ist klar, dass das übergeordnete Thema des SURPRISE FACTORS SYMPOSIUMS jedes Jahr gleichbleibt. Der rote Faden, der sich von Jahr zu Jahr durchzieht, ist Veränderung. Wie antizipieren wir Veränderung? Wie geben wir dem Wandel einen Sinn? Wie nutzen wir die Veränderung, um das Leben der Menschen in Oberösterreich – und der Menschen überall – besser zu machen?

„WIE SIEHT DEMOKRATIE AUF EINEM FOTO AUS?"

Heuer nahm das vertraute Thema der Veränderung eine ungewohnte Wendung: „Alles außer Kontrolle?" Schon diese Frage nur zu stellen, bedeutet anzuerkennen, dass wir uns in vielerlei Hinsicht auf unerforschtem Territorium befinden. Als Folge des Brexit, der Wahl Donald Trumps, einer ansteigenden Flut an Nationalismus – geschürt von einer steigenden Anzahl an Terrorvorfällen – ist es nicht nur fair zu fragen, ob die Dinge außer Kontrolle sind, sondern hochaktuell und essentiell.

Es ist eine Frage, die zu weiteren Fragestellungen einlädt: Wo stehen wir, wenn es um die Weltpolitik geht? Wie sind wir dorthin gekommen? Sind wir Zeugen der Auflösung einer Reihe von Vereinbarungen formeller und informeller Natur, die uns 70 Jahre lang relativen Frieden und Wohlstand geschenkt haben? Was passiert als nächstes?

Um diesen Fragen nachzugehen, hat ACADEMIA SUPERIOR drei begnadete Persönlichkeiten mit verschiedenen Lebensentwürfen eingeladen: Andrea Bruce, eine preisgekrönte Fotojournalistin, die mehr als ein Jahrzehnt damit verbrachte, das Kriegschaos im Mittleren Osten zu dokumentieren; Lord Brian Griffiths, einflussreicher Politikberater von Margaret Thatcher, erfahrener Geschäftsmann und Mitglied des britischen House of Lords; und Kai Diekmann, der visionäre Journalist der *Bild Zeitung*, genauer Beobachter des Silicon Valley und Berater von Medienplattformen rund um die Welt. Was hörten wir von ihnen?

By now it should be clear that the over-arching theme of the SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM doesn't deviate from year-to-year. The through-line that connects each year is change. How do we anticipate change? How do we make sense of change? How do we use change to make the lives of the people of Upper Austria – and people everywhere – better?

This year the familiar theme of change came to us with an unfamiliar twist: "Out of Control?" Simply to ask the question is to acknowledge that we are, in many ways, in unexplored territory. In the wake of Brexit, the election of Donald Trump, a rising tide of nationalism stoked by increasing incidents of terrorism, it's not only fair to ask if things are out of control, it's timely and essential.

It's a question that invites other questions: Where are we when it comes to world affairs? How did we get here? Are we witnessing the unraveling of a series of understandings, formal and informal, that gave us 70 years of relative peace and prosperity? What happens next?

"WHAT DOES DEMOCRACY LOOK LIKE IN A PICTURE?"

To help explore these questions, ACADEMIA SUPERIOR invited three gifted individuals from different walks of life: Andrea Bruce, an award-winning photojournalist who has spent more than a decade covering the chaos of war in the Middle East; Lord Brian Griffiths, influential policy advisor to Margaret Thatcher, seasoned business leader and member of the British House of Lords; and Kai Diekmann, visionary journalist at the Bild Zeitung, *close observer of Silicon Valley and advisor to media platforms all over the world. What did we hear?*

Selbst in den am stärksten vom Krieg erschütterten Teilen der Welt, wo Bombenanschläge und Gewalttaten wirklich außer Kontrolle sind, scheint Menschlichkeit durch. Es gibt kulturübergreifende Rituale und Praktiken, die uns alle verbinden – vielleicht am deutlichsten erkennbar bei Tod, Beerdigungen und Trauer. Manchmal ist der Alltag kraftvoller als seine Disruption: Nachdem eine Bombe hochgegangen ist, findet man zerbrochenes Glas und Zerstörung – und dann gibt es das Bedürfnis, aufzuräumen und weiterzumachen. Es gibt die Erkenntnis, dass Bilder oft emotionale Informationen transportieren, die Worte niemals vermitteln könnten.

„MENSCHEN, DIE GLAUBEN, DASS SIE NICHT GEHÖRT WERDEN, LEIDEN AN EINEM TIEFEN GEFÜHL DES KONTROLLVERLUSTS."

Von Andrea Bruce kommt ein Vorschlag: Die Demokratie ist gefährdet, wenn wir sie nicht untersuchen, sie verstehen, uns mit ihr beschäftigen und an ihr teilnehmen. Ein Weg, um Demokratie wahrzunehmen, ist ein auf Gemeinschaft basierendes Fotografieprojekt – ein Projekt, das Oberösterreich starten könnte: Was bedeutet Demokratie für dich? Wie sieht sie auf einem Foto aus?

Wir haben auch davon gehört, dass manchmal das Gefühl des Kontrollverlusts ein politisches Ereignis auslösen kann, von dem manche fürchten, dass es einen noch größeren Kontrollverlust darstellt. Hinter dem Brexit stand das Gefühl einer Mehrheit der britischen Wählerschaft, dass sie die Kontrolle über ihr eigenes Justizsystem und ihre Einwanderungspolitik verloren hätte. Es war das Gefühl von Ärger, von Verbitterung der „Regional-Menschen" – Menschen, die mit einem bestimmten Ort, mit einer bestimmten Lebensweise verwurzelt sind –, dass sie die Kontrolle über ihr Leben verlieren. Weggenommen wurde es ihnen von „Global-Menschen", die in der globalen Ökonomie

Even in the most war-torn parts of the world, where bombings and acts of violence truly are out of control, humanity has a way of shining through. There are rituals and practices that cut across cultures to connect us all – perhaps most profoundly, death, funerals and mourning. Sometimes daily-ness is more compelling than the disruption of daily-ness: After a bomb went off, there is shattered glass, there is demolition – and then there is the need to sweep up, pick up and carry on. There is the recognition that images often carry emotional information that words can never convey.

And from Andrea Bruce there is a suggestion: Democracy is at risk if we don't examine it, understand it, engage with it and participate in it. One way to embrace democracy is with a community-based photography project – a project Upper Austria could launch: What does democracy mean to you? What does it look like in a photograph?

"PEOPLE WHO FEEL THEY AREN'T BEING LISTENED TO SUFFER A PROFOUND SENSE OF LOSS OF CONTROL."

We also heard that sometimes the feeling of a loss of control triggers a political event that others fear represents an even greater loss of control. Behind Brexit was the sense on the part of a majority of the British electorate that they had lost control of their own justice system and their own immigration policy. There was a feeling of anger, even resentment by the "somewhere people" – people who are rooted to a particular place and a particular way of life – that they were losing control in their lives, having it taken away by "anywhere people" – people who are citizens of the world, operating

agieren. Menschen, die das Gefühl haben, dass sie nicht gehört werden, leiden an einem tiefen Gefühl des Kontrollverlusts. Der Brexit spiegelt dieses Gefühl teilweise wider.

„DIE JOURNALISTEN SIND DARAN GESCHEITERT, DIE KOMMENDEN VERÄNDERUNGEN IHRES EIGENEN ARBEITSUMFELDES VORHERZUSEHEN."

Von Lord Brian Griffiths kam ein weiterer Vorschlag: Regionen wie Oberösterreich sollten Wege finden, sich eigenständig hervorzutun. Sie sollten auf Souveränität bestehen, die Differenzierung erlaubt, und die Fähigkeit haben, zu zeigen, was sie einzigartig macht. Und noch einer: Man darf sich aufgrund des Strebens nach Hochschulausbildung nicht von der berufsorientierten und technischen Ausbildung abwenden. Um eine gesunde und gedeihende Mittelklasse zu erhalten, muss man auch weiterhin die arbeitenden Frauen und Männer, die Dinge produzieren, Dinge reparieren und Dinge verbinden, respektieren und würdigen.

Schließlich hörten wir vom Schnittpunkt zwischen Medien und Öffentlichkeit. Hier haben wir gelernt, dass die Medien und der Journalismus selbst außer Kontrolle geraten sind. Das Geschäftsmodell ist beschädigt. Das klassische Monopol auf Nachrichtensammlung und Nachrichtenvermittlung wurde zerstört. Eine Industrie, die eigentlich von Veränderung lebt, war resistent gegenüber Veränderung. Journalisten, die Neugierde hoch schätzen, haben sich von der Neugierde verabschiedet, als sie ihr eigenes Leben und ihre Arbeit betraf. Stattdessen sind die Medien heute in den Fängen von Algorithmen, die uns immer mehr mit jenen Dingen füttern, die wir zuvor als das identifiziert haben, was uns interessiert. Als Ergebnis leidet der öffentliche Diskurs. Unsere Fähigkeit, Veränderungen zu verstehen und uns an sie anzupassen, nimmt ab. Wir isolieren uns mehr und mehr in Informationsblasen, die wir uns selbst gebaut haben.

in the global economy. People who feel they aren't being listened to suffer a profound sense of loss of control. Brexit in part reflected that feeling.

From Lord Brian Griffiths came another suggestion: Regions such as Upper Austria should find ways to stand out as their own place. Insist on authority that allows differentiation and the ability to showcase what makes them unique. And another: Don't walk away from vocational and technical education in pursuit of higher education. To keep a healthy, thriving middle class means continuing to respect and honor the working men and women who make things, fix things, repair things and connect things.

"JOURNALISTS HAVE FAILED TO SEE THE CHANGES IN THEIR OWN LINE OF WORK COMING."

Finally, we heard about the intersection of media and public affairs. Here we learned that the media and journalism are, themselves, out of control. The business model is broken. The traditional monopoly on news gathering and news distribution has been disrupted. An industry that supposedly thrives on change has resisted change. Journalists who prize curiosity have retreated from curiosity as it concerns their own work and lives. Instead, media today are in the clutches of algorithms that feed us back more of what we've identified as the things we're interested in. As a result, the public conversation suffers. Our ability to understand and adapt to change is diminished. We become more and more isolated in information bubbles of our own making.

Von Kai Diekmann haben wir einige Anregungen für den Weg nach vorne bekommen. Wir müssen uns daran erinnern, dass Kommunikation in erster Linie emotional und nicht rational ist. Wir sollten die Realität der Emotionalität begreifen und Emotionen nutzen, um wichtige Botschaften zu kommunizieren. Wir müssen daran denken, dass Menschen visuelle Geschöpfe sind: Bilder sind zugänglicher als Worte. Und wir müssen versuchen, das Geschichtsbewusstsein zu verstärken. Wir können es uns nicht leisten, zu vergessen, woher wir kommen, wie wir dorthin gekommen sind, wo wir jetzt sind, und was wir verlieren würden, wenn wir uns von den mühsam erlernten Lektionen der Vergangenheit verabschieden würden.

„VIELLEICHT IST PESSIMISMUS IN ZEITEN WIE DIESEN EIN FREUND."

Schließlich müssen wir in einer „außer Kontrolle" geratenen Zeit vielleicht den Pessimismus als unseren Freund nützen – als eine Erinnerung daran, dass schlechte Dinge passieren können und werden, solange wir nicht noch intensiver daran arbeiten, dass stattdessen bessere Dinge geschehen.

"MAYBE, IN TIMES LIKE THESE, PESSIMISM IS OUR FRIEND."

From Kai Diekmann we heard a few suggestions of the way forward. We must remember that communication is first and foremost emotional, not rational. We need to embrace the reality of emotions, use emotions to get important messages out. Remember that people are visual creatures: Images are more accessible than words. And try to reinforce history: We can't afford to lose track of where we've been, how we got to where we are, and what we would lose if we walked away from the hard-learned lessons of the past.

Finally, in an "out of control" time, we may need to use pessimism as a friend – a reminder that bad things can and will happen unless we work even harder to make better things happen instead.

STATEMENT – Alan Webber
youtu.be/MXqUNvi5HhU

FAZIT: UNKONTROLLIERTE FREIRÄUME MIT CHANCEN UND RISIKEN

CONCLUSION: UNCONTROLLED SPACES WITH OPPORTUNITIES AND RISKS

Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Wissenschaftlicher Leiter von ACADEMIA SUPERIOR
Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Academic Director, ACADEMIA SUPERIOR

Der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union, die Wahl von Donald Trump zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika oder Terroranschläge im Herzen Europas – sie sind maßgebliche Beispiele für Entwicklungen des letzten Jahres, die die Welt in Erstaunen, Schrecken oder Ratlosigkeit versetzt haben. Es sind Ereignisse wie diese, die unser Sicherheitsgefühl erschüttern und alles Gelernte und Bekannte in Frage stellen, während sie Angst vor Veränderung schüren und uns glauben lassen, dass alles außer Kontrolle geraten ist. Über Phänomene wie diese, ihre Auswirkungen, Risiken und Chancen, die sie in sich tragen, haben wir beim siebenten SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM gemeinsam mit internationalen Größen aus Fotografie, Politik und Wirtschaft und Journalismus diskutiert.

„EUROPA BEDEUTET, DIE MENSCHEN ZUSAMMENZUBRINGEN, WEIL SIE SO VERSCHIEDEN SIND."

„Ist alles außer Kontrolle?" haben wir uns vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ereignisse beim diesjährigen Symposium gefragt. Eines wurde in den Gesprächen schnell klar: Der Blickwinkel des großen Ganzen enthüllt, dass nicht alles so außer Kontrolle ist, wie es zu sein scheint. Denn Unsicherheit und Instabilität sind oftmals genau jene Größen, die nicht nur den Fortbestand einer Gesellschaft, sondern auch ihre Weiterentwicklung garantieren. Sie sind jene Faktoren, die es braucht, um Sicherheit, Stabilität und am Ende auch Freiheit in unserem gesellschaftlichen Miteinander zu erlangen. Welchen Einflussgrößen Kontrolle unterliegt, wie wir mit scheinbaren oder tatsächlichen Kontrollverlusten umgehen sollten und wie wir sie auch in Zukunft für uns nützen können, war Gegenstand der intensiven Diskussionen.

Great Britain leaving the European Union, the election of Donald Trump as the 45th President of the United States of America or terror attacks in the heart of Europe – these are decisive examples of last year's developments that have astonished, startled and baffled the world. Events like these that shake our sense of security question everything we have learned and are familiar with while stirring up fear of change and making us believe that everything is out of control. At the seventh SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM, we discussed phenomena like these, their implications, risks and opportunities with international experts on photography, politics, business, and journalism.

Against the background of social, economic and political events, we asked ourselves at this year's symposium: "Is everything out of control?" One thing became clear in the discussions: The greater picture reveals that not everything is as much out of control as it seems to be. Uncertainty and instability are often the factors that guarantee not only the continued existence of a society, but also its further development. They are factors that are needed to attain security, stability and, at the end of the day, freedom in our social coexistence. But which variables influence control; how should we deal with apparent or actual losses of control, and how can we use them for ourselves in the future? These questions were the subject of profound discussions.

"EUROPE MEANS BRINGING PEOPLE TOGETHER BECAUSE THEY ARE SO DIFFERENT."

Eine Frage der Normalität
In Kriegsgebieten zu leben, ist für nahezu jeden von uns unvorstellbar. Zu unsicher und unkontrollierbar ist dort die Situation, zu viel dem Zufall oder Schicksal überlassen. Was wir aber nicht sehen: Auch der Krieg hat eine perfide Normalität. Denn Menschen in Kriegsgebieten haben sich an das Leben in ebendiesen angepasst, folgen in ihrem Alltag bestimmten Routinen und Handlungsmustern. Sie führen ein – für sie – normales Leben. Die Erzählungen von Andrea Bruce, die diese Art von Normalität zum Mittelpunkt ihres Schaffens gemacht hat, zeigen uns, dass die Wahrnehmung zwischen der Existenz oder dem Verlust von Kontrolle vor allem eine Frage der Perspektive und Normativität ist. Im Zentrum der Wahrnehmung steht das persönliche Empfinden darüber, was für einen selbst und die Umgebung, in der man lebt, normal ist.

„MÜSSEN WIR BEWUSST KONTROLLE ABGEBEN, UM KREATIV SEIN ZU KÖNNEN?“

Kontrollverlust als Chance für Innovation
Vor dem selben Hintergrund haben wir uns im Rahmen der Diskussionen die Frage gestellt, ob Kontrollverlust zu Weiterentwicklung und Innovation führen kann. Die Gespräche haben deutlich gemacht, dass Krisen im allgemeinen Verständnis durchaus Chancen für Neues bieten können. Aber welchen Kontrollverlust man in welchem Ausmaß zulässt und wie man mit ihm umgeht, ist entscheidend für die potenzielle Weiterentwicklung und Innovation in einer Gesellschaft. Viele Herausforderungen der Menschheitsgeschichte haben zu Weiterentwicklungen geführt, manche davon erstrebenswerter als andere. Es liegt daher in unser aller Verantwortung, weitblickend Freiräume für Neues zu schaffen und offen auf Chancen zuzugehen, denn letzten Endes lebt jedes System von Veränderung und Fortschritt. Diese Erkenntnis ist wesentlich, wenn man sich als Gesellschaft nicht dem Stillstand hingeben, sondern den Weg in Richtung Innovation und Fortschritt gehen will.

A question of normalcy
To live in war zones is unimaginable for almost all of us. The situation there is too uncertain and uncontrollable; too much is left to chance or destiny. However, what we fail to see is that even war has its perfidious normalcy. People in war zones have adapted their lives and follow special routines and patterns of action in their everyday life. To them, they live a normal life. The stories of Andrea Bruce, who has made this kind of normality the center of her work, show us that the perception of the existence or the loss of control is, above all, a question of perspective and normativity. It is about the personal perception of what is normal for yourself and the environment you live in.

Loss of control as an opportunity for innovation
Against the same background, we asked ourselves in the discussions whether the loss of control could lead to more development and innovation. The talks made clear that crisis in general can offer opportunities for new things. However, what kind and what extent of loss of control should you allow? How you deal with it is crucial for the potential development and innovation in a society. Many challenges of human history have led to further developments, some of them more desirable than others. It is therefore the responsibility of all of us to far-sightedly create free spaces for new things and to approach new opportunities openly since, in the end, every system lives on change and progress. This finding is essential if you do not want to succumb to standstill as a society but want to lead the way towards innovation and progress.

Kontrolle und Verantwortung
Was ist das richtige Maß an Kontrolle? Und wer ist für die Ausübung von Kontrolle verantwortlich? Das richtige Maß an Kontrolle zu finden, ist keine leichte Aufgabe. Zu unterschiedlich sind die Auffassungen der zu kontrollierenden Bereiche und jener, in denen Kontrolle mehr Belastung als Fortschritt bedeutet. Um annähernd an ein vermeintlich richtiges Maß an Kontrolle heranzukommen, dürfen wir die Verantwortung für die Beantwortung der obigen Fragen nicht länger an andere delegieren. Denn die Ausübung von (dem richtigen Maß an) Kontrolle obliegt, abhängig von den Bereichen, in denen wir uns bewegen, jedem von uns. Wir sehen es daher als zentrales Element einer funktionierenden Gesellschaft, am gesellschaftspolitischen Prozess aktiv teilzunehmen und im Rahmen unserer Möglichkeiten Kontrolle auszüben oder bewusst wegzulassen. Denn wer unachtsam ist und sich seiner Verantwortung entzieht, wird am Ende tatsächlich die Kontrolle verlieren.

Kontrolle durch Emotion
Im Rahmen unserer Gespräche haben wir uns auch die Frage gestellt, wie man Kontrolle über Meinungen oder eine Gesellschaft erlangen kann. Die Antworten darauf waren genauso vielfältig wie die Fragestellung an sich. Eines war ihnen aber gemein: Kontrolle erlangt man vor allem durch Emotion, nicht durch Logik oder Anonymität. Ein Foto, eine politische Entscheidung, die Relevanz von Nachrichten oder Medien – sie alle leben vom Spiel mit unseren Emotionen. Ihr Erfolg steht und fällt mit dem Vermögen, Emotionen bei ihren Adressaten hervorrufen und damit auch kontrollieren zu können. Diesen Umstand haben vor allem populistische Bewegungen bereits verstanden und sich immer wieder zunutze gemacht. Im Zeitalter der emotionalen Angstmache sehen wir es daher als unsere Aufgabe, dieser Bewegung entschieden entgegenzutreten und uns für eine Umkehr in die Kontrolle von positiven Emotionen einzusetzen.

Control and responsibility
What is the right amount of control? And who is responsible for the exercise of control? It is not an easy task to find the right balance for control. The understanding of what should be controlled and where more control is a burden and hinders progress is all too diverse. In order to reach the presumably right level of control, we can no longer delegate the responsibility for answering the questions raised above to others. For the exercise of (the right amount of) control is up to each and every one of us, depending on the areas in which we operate. We therefore consider it a central element of a functioning society to take an active part in the societal policy process and, within the scope of our possibilities, to exercise control or deliberately avoid it. For whoever is inattentive and evades responsibility, will ultimately lose control.

"DO WE HAVE TO GIVE UP CONTROL CONSCIOUSLY IN ORDER TO BE CREATIVE?"

Control through emotion
As part of our discussions, we also asked ourselves how you can gain control over opinions or a society. The answers to this question were just as multifaceted as the question itself. However, they had one thing in common: You achieve control mainly through emotion, not through logic or anonymity. A photo, a political decision, the relevance of news or media – they all subsist on playing with our emotions. Their success stands and falls with the ability to evoke emotions in their audience and thereby control them. Especially populist movements have already understood this fact and have repeatedly made use of it. In the age of emotional fear-mongering, we therefore see it as our task to oppose this movement decisively.

Weitsicht durch Kontrollverlust

Spätestens seit den Entwicklungen des letzten Jahres ist für viele nichts mehr so, wie es war. Europa und die Welt wurden im Kern erschüttert, Vertrautes zerstört und Gelerntes auf die Probe gestellt. Was zurückgeblieben ist, sind Ungewissheit, Sorge und Angst. Die intensiven Gespräche, Erkenntnisse und persönlichen Eindrücke haben uns aber gezeigt, dass Krisen nicht immer das Schreckgespenst sind, für das wir sie halten. Wenn wir uns in Achtsamkeit üben, sind sie manchmal sogar vorhersagbar und, selbst wenn sie uns mit voller Wucht treffen, durchaus zu bewältigen. Damit wir einen nahenden oder bereits existierenden Kontrollverlust für uns nutzen können, bedarf es nicht nur einer großen Portion an Achtsamkeit für die Gegenwart, es braucht auch den Blick für die Vergangenheit, den Mut, Dinge in Angriff zu nehmen, und die Gabe, bereits Gelerntes umzusetzen. Wenn wir diese Fähigkeiten in uns vereinen, können wir schon heute aus den Kontrollverlusten der Vergangenheit für die Herausforderungen der Zukunft lernen und ihnen mit Weitsicht anstatt mit Angst und Unsicherheit begegnen.

„ETWAS ZU VERÄNDERN, HEISST KONTROLLE ZU VERLIEREN, ABER AUCH DIE CHANCE AUF WEITERENTWICKLUNG."

"TO CHANGE SOMETHING MEANS LOSING CONTROL, BUT IT'S ALSO A CHANCE FOR DEVELOPMENT."

Looking ahead by losing control

Ever since last year's developments, nothing is as it was for many people. Europe and the world have been shattered to the core; what was familiar has been destroyed, and all we had learned has been put to the test. What is left is uncertainty, anxiety and fear. However, the intense conversations, insights and personal impressions have shown us that crises are not always the specter we think they are. If we practice mindfulness, they are sometimes actually predictable and, even when they hit us with unmitigated force, quite manageable. In order to be able to use a loss of control that is very close or already existing, you do not only need a great deal of mindfulness for the present; you also have to look into the past; you need the courage to tackle things and the ability to implement what you have learned. If we combine these skills within ourselves, we can already learn today for the challenges of the future from the losses of control in the past and therefore face them with far-sightedness rather than with fear and insecurity.

ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung

„WAS IN UNSEREN NACHBARSTAATEN PASSIERT, WIRD FRÜHER ODER SPÄTER AUCH UNS BETREFFEN."

„MEDIEN SIND NICHT NUR EIN BUSINESS, SIE HABEN AUCH EINE VERANTWORTUNG."

"WE ALL LIVE IN A 'BUBBLE WORLD'."

„KONTROLLGESELLSCHAFTEN SIND BISHER ALLE GESCHEITERT."

"WE CAN HAVE DIFFERENT TRUTHS AS LONG AS WE DISCUSS THEM."

"BY CONTROLLING EMOTIONS, YOU CAN CONTROL PEOPLE BETTER THAN BY WORDS."

„WAS WOLLEN WIR: KONTROLLE ODER HANDLUNGSFREIHEIT?"

"EVERY PROGRESS NEEDS SOME KIND OF CHAOS."

BILDTEXTE / *CAPTIONS*

Seite 11: Andrea Bruce im Interview beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM

Seite 15: Landeshauptmann-Stv. Mag. Dr. Michael Strugl; Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Paul Lendvai

Seite 16: SURPRISE FACTORS PLENUM; Andrea Bruce; Kai Diekmann; Lord Brian Griffiths of Fforestfach, Alan Webber

Seite 19: Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Paul Lendvai; Landeshauptmann-Stv. Mag. Dr. Michael Strugl; Alan Webber, Andrea Bruce, Lord Brian Griffiths of Fforestfach; Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

Seite 32: Arno Deutschbauer, BA; Dominik Harrer, BA, Arno Deutschbauer, BA, Katharina Fröhlich, Dipl.-Ing. Andrea Eder; Studierende in der Diskussionsrunde am Sonntag; Dipl.-Ing. Andrea Eder

Seite 37: Diskussionsrunde beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM

Seite 38: em. o. Univ.-Prof. Dr. Erich Gornik; Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider, Univ.-Prof. i.R. Dr. Erich Peter Klement, em. o. Univ.-Prof. Dr. Erich Gornik

Seite 51: Alan Webber, Andrea Bruce; Kai Diekmann, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger; Landeshauptmann-Stv. Mag. Dr. Michael Strugl, Andrea Bruce, Paul Lendvai; Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Alan Webber

Seite 58: Traunsee; Seeschloss Ort; Kai Diekmann, Dr. Claudia Schwarz, Alan Webber, Lord Brian Griffiths of Fforestfach, Rachel Griffiths, Andrea Bruce, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Dipl.-Ing. Andrea Eder, Arno Deutschbauer, BA, Katharina Fröhlich, em. o. Univ.-Prof. Dr. Erich Gornik; Lord Brian Griffiths of Fforestfach, Kai Diekmann, Landeshauptmann-Stv. Mag. Dr. Michael Strugl

Personen jeweils von links nach rechts

FOLGEN SIE UNS

FOLLOW US

academia-superior.at

facebook.com/academiasuperior.at

twitter.com/acad_sup

youtube.com/academiasuperior

flickr.com/academiasuperior

Mit freundlicher Unterstützung von

ENERGIE AG Oberösterreich
Wir denken an morgen

Hofer
Da bin ich mir sicher

hali

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung, Mag. Dr. Michael Strugl, MBA, Obmann
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Dr. Claudia Schwarz, Geschäftsführerin

Mitarbeit: Cornelia Eysn, BSc, Mag. Michael Hauer, Mag. Teresa Sauer

Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion, Verarbeitung, Vervielfältigung oder Verbreitung von Inhalten bedarf der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Fotos: Monika Löff
Gestaltung: doris berger brandconcept & Brandzone Kreativagentur
Druck: Trauner

ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
Science Park 2, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, Tel. +43 732 77 88 99

www.academia-superior.at

ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung